Altpreußische Zeitung

und Anzeiger für Stadt und Land.

Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger") erscheint werktäglich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

Wöchentlich 8 Gratisbeilagen:
Illustr. Sonntagsblatt — Landw. Mittheilungen (je einmal wöch.)
„Der Hausfreund" (täglich).
Telephon-Anschluß Nr. 3.

Insertions-Aufträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Inserate 15 Pf., Wohnungsgesuche und -Angebote, Stellengesuche und Angebote 10 Pf. die Spaltzeile oder deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belagexemplar kostet 10 Pf. — Expedition: Spieringstraße Nr. 13.

Eigenthum, Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing.
Verantwortlicher Redacteur Max Wiedemann in Elbing.

Nr. 78. Elbing, Sonnabend 4. April 1891. 43. Jahrg.

Politische Tagesübersicht.

Inland.

Berlin, 2. April.

— Das „Berl. Tagebl." schreibt: „Es ist vielfach aufgefallen, daß in den offiziellen Friedrichsruher Berichten über die Feier des Geburtstages des Fürsten Bismarck von einem Glückwunsch des Kaisers nichts erwähnt worden ist. Ein solcher ist also ausgeblieben zu sein."

— Das Gerücht, Graf Waldersee werde demnächst Statthalter der Reichslande werden, tritt bestimmter auf.

— Der „Reichsanzeiger" publizirt die Abberufung des Gesandten Grafen zu Rantzau von seinem Posten in München zu anderweitiger dienstlicher Verwendung.

— Die „Kreuzzeitung" schreibt: „Die Anwesenheit des Regierungs-Präsidenten von Düsseldorf, Freiherrn v. d. Recke, in Berlin hat Anlaß zu der Vermuthung gegeben, daß derselbe für die Stelle des Unterstaats-Sekretärs im Kultusministerium ausersehen sei, dies bestätigt sich jedoch nicht. Freiherr v. d. Recke ist gestern wieder von hier abgereist, ohne daß die Angelegenheit zur Berathung gekommen wäre. Gegenwärtig ist noch gar keine Persönlichkeit für den genannten wichtigen Posten im Kultusministerium in Aussicht genommen."

— Der langjährige Decernent im Ministerium des Innern für Fragen des Versicherungswesens, Herr Geheimer Oberregierungsrath Dr. Forch, scheidet aus dieser Stellung und erhält in Herrn Geheimen Regierungsrath v. Knebel einen Nachfolger.

— Das „Kolonialblatt" veröffentlicht die Ernennung des Herrn v. Soden zum Gouverneur von Deutsch-Ostafrika unter Verleihung des Prädikates Excellenz während seiner Amtsdauer und seines Aufenthalts in Ostafrika; ferner die Ernennung des Dr. Karl Peters zum Kommissar zur Verfügung des Gouverneurs von Deutsch-Ostafrika, des Premier-Lieutenants v. Zelewski zum Kommandeur der Schutztruppe. Gleichzeitig wird Herr v. Zelewski mit der Vertretung des Gouverneurs in Fällen von dessen Abwesenheit oder dessen Behinderung betraut.

— Der „Reichsanzeiger" erklärt gegenüber den Beschuldigungen, daß die Offiziere der südwestafrikanischen Schutztruppe mit den angekauften Store der Kolonialgesellschaft einen schwunghaften Handel getrieben hätten, es sei mit dem Einverständniß der Regierung geschehen, daß die Verwaltung der Schutztruppe Waarenvorräthe erworben habe, um den direkten Bezug ihres Bedarfs von den Eingeborenen durch Tausch zu ermöglichen. Hingegen hätten die Truppen niemals Kleiderstoffe, Spirituosen und Munition verkauft und überhaupt Lebensmittel nur abgegeben, wenn den Käufern unverschuldet ihr Vorrath ausgegangen sei. Branntwein habe die Truppe weder in ihrem Magazin noch in der Cantine gehalten.

— Nach den „Berl. Pol. Nachr." werden die Ausführungsbestimmungen zum Einkommensteuergesetz schon jetzt vorbereitet. (?)

— Auch dem Polizeidirektor Stieber sollen nach einer Berliner Korrespondenz der „Weserzeitung" wiederholt Dotationen aus dem Welfenfonds zu Gute gekommen sein. Unzählig seien außerdem die Zuwendungen geringeren Betrages an 1000 bis 5000 Mark, die früher an zur Disposition gestellte Beamte des Auswärtigen Amts 2c. gezahlt wurden, wenn sie sich in irgend einer Weise, sei es in der Presse oder sonst durch Ausrichtung von Aufträgen, dem herrschenden Regime nützlich zu machen wußten.

— Der sozialdemokratische Abgeordnete Bebel hat infolge seiner Uebersiedelung nach Berlin sein Landtagsmandat für Leipzig niedergelegt.

— Die Kommission für das bürgerliche Gesetzbuch ist im Reichsjustizamt am Mittwoch Vormittag zusammengetreten. Diese Sitzungen werden bis zum Juli zweimal wöchentlich daselbst stattfinden, worauf eine längere Sommerpause eintritt.

— Die Konferenz in Sachen des Handwerks soll in der zweiten Woche des April in Berlin zusammentreten. Vertreter der Innungsverbände und der verschiedenen Handwerkerbunde werden mit solchen der ressortmäßigen Reichs- und preußischen Staatsregierungen die Konferenz bilden. Zunächst ist eine orientirende Darstellung der gesammten Sachlage beabsichtigt. Soviel aus den Fachorganen der Handwerker zu ersehen, will man den obligatorischen Befähigungsnachweis und die Einführung erweiterter Rechte in Bezug auf die Ausbildung der Lehrlinge und in Bezug auf das Schiedsgericht fordern.

— Die Vorarbeiten für eine Reichsverordnung über den Verkehr mit stark wirkenden Arzneien sind soweit gediehen, daß die kommissarischen Berathungen darüber am 6. April im Reichs-Gesundheitsamte beginnen werden.

Ausland.

Frankreich. Rouen, 2. April. Der ehemalige Finanzminister Pouyer-Quertier ist heute Vormittags um 11½ Uhr gestorben. Der Verstorbene war unter Thiers Finanzminister und hat mit großem Geschick die finanziellen Verhandlungen über die schnellen Abzahlungen der Kriegskosten geführt. Seine Entlassung mußte er 1872 nehmen, als er die Betrügereien des bonapartistischen Präfekten Janvier de la Motte in Schutz nahm.

Paris, 2. April. Der Graf von Paris hat nunmehr endgültig den Grafen d'Haussonville zu seinem Vertreter in Frankreich bestellt.

Italien. Rom, 1. April. Der Papst hat die Messe, welche er morgen lesen wollte, auf nächsten Freitag verschoben, da er sich von den heute ertheilten zahlreichen Audienzen etwas ermüdet fühlt.

Rußland. Petersburg, 2. April. Der Botschafter Graf Schuwaloff hat gestern die Rückreise nach Berlin angetreten. — Den „Nowosti" ist die zweite Verwarnung ertheilt worden, weil die Zeitung, wie der „Regierungsbote" besagt, sich stets angelegen sein lasse, die Lage der hebräischen Bevölkerung in Rußland in falschem Lichte darzustellen und dadurch inmitten dieser Bevölkerung ohne jeden Grund Unzufriedenheit erwecke. Die Zeitung nehme ferner eine feindliche Stellung gegenüber jeder Regung des russischen Nationalgefühls ein und sehe auf verschiedene Maßnahmen der Regierung vom Standpunkte eines falschen Liberalismus. — Ueber eine Truppenverschiebung wird der „Post" geschrieben: Die bislang in Garsden im Gouvernement Kowno, dicht an der deutschen Grenze stehende Grenzwach-Brigade wird gegenwärtig nach Krottingen, näher Polangen, gelegt. In dieser Versetzung haben wir eine Maßnahme zu erblicken, welche mit dem schon im Herbste sich vorbereitenden Bau einer Bahn von Memel nach Libau zusammenhängt. Obschon man russischerseits vorerst noch nicht geneigt ist, den Bahnbau in Rußland fortzusetzen, so würde doch gegenüber Krottingen die deutsche Eisenbahnendstation sich befinden und somit das genannte Städtchen für den Dienst der Grenzwachbrigaden eine besondere Bedeutung bekommen. — Anläßlich des zehnjährigen Thronbesteigung-Jubiläums des Zaren stellt der „Sswet" fest, daß in dieser Zeit die Bevölkerungsziffer von 100,170,000 Köpfe auf 116 Millionen gestiegen sei, desgleichen die Staatseinnahmen von 651,016,000 auf 900,800,000 Rubel (30 pCt.), die Ausgaben für Volksbildung von 32,408,000 auf 46 Millionen, d. h. 43 pCt. Der Export habe sich um 50 pCt., von 499 auf 766 Millionen gesteigert, während sich der Import von 622,800,800 Rubeln auf 437,016,000 herabminderte. Die Zahl der Aktiengesellschaften sei von 586 auf 1094 gestiegen, 86 neue Preßorgane seien entstanden, 1709 Bücher herausgegeben worden. Vor 10 Jahren gab es 21,226, jetzt 29,591 Werst in Betrieb befindliche Bahnen. Die Armee stellte im Kriegsfalle 2½ Millionen Mann. Warschau sei eine Festung ersten Ranges geworden. Nowogoergijewsk, Iwangorod, Kowno, Ossorwetz, Dubno, Luzk und Rowno seien jetzt zu bedeutenden Festungen umgebaut.

Bulgarien. Der Wiener „Politischen Korrespondenz" zufolge hat die türkische Regierung auf das Ersuchen der bulgarischen Regierung einige der Mitschuld an dem Attentat in Sofia verdächtige Bulgaren in Konstantinopel verhaften lassen. Die bulgarische Regierung besäße, ohne daß die Untersuchung in Sofia bisher ein positives Resultat ergeben habe, bereits Beweise für ein sorgfältig vorbereitetes und weit verzweigtes Komplot mit den Mittelpunkten in Belgrad und Konstantinopel zum Zwecke der Ermordung der Minister Stambulow, Shiwkow und Grekow, in welche mehrere bekannte Agitatoren in Sofia verwickelt seien. — Für die russische Urheberschaft des Attentats spricht eine Wiener Meldung, wonach die Polizei erfuhr, daß Frau Karawelow, nach dem Attentat aus dem Hause stürzend, ausrief: „Wie schade, daß die Kugel den schönen Beltschew und nicht den Vagabunden (Stambulow) traf, dem sie galt!"

Türkei. Konstantinopel, 2. April. Nach einer Meldung aus Ueskueb sind in der Vorwoche auf Befehl Kemali Paschas (Gouverneurs von Kossowo) türkische Polizeisoldaten in ein dortiges, im österreichischen Schutze stehendes Gotteshaus eingedrungen und haben ein im Hofe befindliches Glockengerüst zerstört, dessen Entfernung der Pfarrer verweigert hatte. Der österreichisch-ungarische Botschafter hat gestern der Pforte eine Note überreicht, in welcher er die strengste Untersuchung, Bestrafung des Schuldigen und die Wiederherstellung der niedergerissenen Anlage verlangt. — Kaiser Wilhelm hat dem Großvezir Kiamil Pascha wegen des Todes seines Sohnes durch den deutschen Botschafter v. Radowitz sein Beileid ausdrücken lassen.

Chile. Zur Revolution in Chile wird der „Voss. Ztg." aus London gemeldet, daß bei Valparaiso ein Seetreffen zwischen Schiffen der Regierung und der Kongreßpartei stattgefunden hat. Eine Bombe von dem im Besitz der Aufständischen befindlichen Panzerschiff „Blanco Encalada" zerstörte das Regierungsschiff „Florence"; 17 Mann der Besatzung wurden getödtet oder ertranken. Ein Breitseitenfeuer von der Schaluppe „O'Higgins" bohrte ein Torpedoboot in den Grund und zerstörte ein schwimmendes und ein Trockendock. Die Schiffe der Aufständischen griffen hierauf die Forts an, durch deren Feuer die Schaluppe „O'Higgins" kampfunfähig gemacht wurde, sowie neun ihrer Kanonen zerstört und 12 Mann der Besatzung getödtet wurden.

Ostafrika. In Dar-es-Salaam soll demnächst eine Werft errichtet werden, die etwa 600 Arbeiter beschäftigen wird. Von der kaiserlichen Werft zu Kiel haben sich zwei Werkmeister unter den üblichen Bedingungen — freie Reise, nach zweijährigem Aufenthalt eventuell freie Rückreise, 6000 Mark Gehalt — verpflichtet, die erste Einrichtung des neuen Etablissements zu übernehmen. Außer diesen beiden Leuten geht, wie Hamburger Blätter melden, noch eine größere Anzahl Schiffbauhandwerker nach Ostafrika. Neben den berufsmäßigen europäischen Handwerkern sollen auch Eingeborene engagirt und angelernt werden.

Zum italienisch-amerikanischen Zwischenfall.

Der Staatssekretär Blaine hat an den Sekretär der italienischen Gesandtschaft in Washington ein Schreiben gerichtet, in welchem er sein aufrichtiges Bedauern über die Abreise des italienischen Gesandten Fava ausdrückt. Die Regierung der Vereinigten Staaten vermöge für diesen Schritt keinen genügenden Grund zu erblicken. Sein Bedauern wäre um so größer, da Präsident Harrison die Abberufung des Gesandten einem Mißverständniß seitens der italienischen Regierung zuschreibe. Die Regierung der Unionsstaaten habe nicht das Recht, die verlangten Versicherungen betreffs der Bestrafung der Schuldigen zu geben, ein derartiges Versprechen könnte die Unparteilichkeit der Geschworenen beeinträchtigen, deren Urtheil die Angeklagten anzurufen berechtigt seien. Die Unionsregierung erkenne das Prinzip des Schadenersatzes entschieden an, werde sich jedoch nicht ungebührlich drängen lassen und werde erst zur richtigen Beurtheilung des Sachverhalts die erforderlichen Thatsachen feststellen lassen.

Der italienische Geschäftsträger in Washington, Marchese Imperiali di Francavilla, hat auf diese Note eine Antwortnote überreicht. In derselben wird gesagt, die italienische Regierung habe nur die ungesäumte Einleitung des regelmäßigen gerichtlichen Anklageverfahrens verlangt; es wäre absurd gewesen, eine Bestrafung der Urheber der Ausschreitungen ohne regelrechtes richterliches Urtheil zu begehren. Die italienische Regierung erneuere jetzt nur dasselbe Verlangen. Der diplomatische Zwischenfall werde erst als erledigt angesehen werden können, wenn die Bundesregierung in unzweideutiger Weise erkläre, daß das gerichtliche Verfahren binnen kurzer Frist aufgenommen würde. Mittlerweile nähme man gern Akt von der Erklärung der Bundesregierung, daß dieselbe, kraft der bestehenden Verträge, die Schadloshaltung der Familien der Opfer anerkenne.

Die Regierung der Vereinigten Staaten beabsichtigt vorläufig nicht, den amerikanischen Gesandten in Rom zurückzuberufen. Was den italienischen Gesandten de Fava anbetrifft, so erkennen die Vereinigten Staaten an, daß der Gesandte eine tüchtige und sympathische Persönlichkeit ist.

Die gesammte römische Presse lobt das zugleich gemäßigte und feste Auftreten der Regierung gegenüber Amerika; sie befürwortet die ruhigste Haltung, besteht aber auf Genugthuung. Die Regierung denkt nicht an eine Flottenkundgebung.

Hof und Gesellschaft.

* **Lübeck**, 2. April. Der Kaiser ist nach einem herzlichen Abschied von den Stadtvertretern auf dem Bahnhofe nach 9 Uhr nach Travemünde gefahren, wo eine prächtige Illumination und die elektrische Beleuchtung des Meeres seitens der Bürgerschaft veranstaltet war. Der Kaiser brachte die Nacht im Salonwagen zu und bestieg heute Morgen 8½ Uhr den Aviso „Greif", der von drei Torpedoschiffen begleitet wurde. Die Bevölkerung bildete bis zur Schiffsbrücke Spalier und begrüßte den Kaiser enthusiastisch. — Bei dem gestern Abend stattgehabten Festbanket zu Ehren des Kaisers brachte der Bürgermeister Dr. Behn einen Toast auf Se. Majestät aus. In Erwiderung des Toastes sprach Se. Majestät Seinen Dank für den herzlichen Empfang aus, welcher Ihm seitens der Stadt Lübeck zu Theil geworden sei und der ihn tief bewegt habe. Aus den Mauern Lübecks wehe Ihm ein deutscher Geist entgegen, es sei allzeit das Bestreben der Stadt gewesen, dem Vaterlande zu nützen. Schon der Name Hansa erfülle jeden Deutschen mit Stolz auf die Macht, welche durch Lübecks Einsicht und Thatkraft dem deutschen Namen in der Fremde hohes Ansehen verschafft habe. Lübecks Flotte habe die Seeräuber niedergekämpft und der Handelsschifffahrt einen sicheren Hafen geöffnet. Sein Stadtrecht habe einen bedeutenden Ruf genossen und geistig sei Lübeck damals auf der Höhe gewesen, ein festes Bollwerk der Reformation. Treue vaterländische Gesinnung habe die Bürgerschaft an Preußen und das Reich geschlossen. Er trinke das Glas auf die ehrwürdige Hansastadt, auf die kerndeutsche Bürgerschaft, auf den Senat und den Bürgermeister.

* **Kiel**, 2. April. S. M. Kreuzerkorvette „Carola", Aviso „Greif" und drei Torpedoboote trafen erst heute Abend 7 Uhr hier ein. Der Kaiser befand sich an Bord der „Carola". Beim Einlaufen in den Hafen wurde die Kaiserstandarte von dem Schulschiff „Blücher" salutirt. Se. Majestät fuhr mit dem Kaiserboot zur Gefionbrücke und begab sich von dort mit dem Prinzen Heinrich ins Schloß. Tausende von Menschen warteten seit 5 Uhr am Hafen auf die Ankunft des Kaisers und begrüßten denselben mit begeisterten Zurufen. — General-Feldmarschall Graf v. Moltke ist heute Mittag mittels Sonderzuges hier eingetroffen und im Königlichen Schlosse abgestiegen.

— Wie der „Köln. Ztg." aus **Koblenz** gemeldet wird, ist die städtische Abordnung, welche beauftragt war, den Kaiser einzuladen, bei seiner bevorstehenden Rheinreise auch Koblenz zu besuchen, von Berlin zurückgekehrt. Der Kaiser hat die Herren sehr huldvoll empfangen, ihnen jedoch sein Bedauern ausgedrückt, dieses Mal, wo der Besuch lediglich seiner Schwester in Bonn gelte und die Städte Düsseldorf und Köln von ihm nur nebenher besucht würden, nicht nach Koblenz kommen zu können. Später werde er der Stadt Koblenz sehr gern einen Besuch abstatten.

— Die Hochzeit des Fürsten von Waldeck mit der Prinzessin Luise von Schleswig-Holstein ist auf den 29. d. Mts. angesetzt. Der Einzug in Arolsen findet am 1. Mai statt.

— Der Erbprinz von Meiningen empfing am Mittwoch zu seinem Geburtstag den Besuch der Kaiserin, sowie Glückwünsche und Deputationen von Offizieren und hochgestellten Personen.

— Der Geburtstag des Fürsten Bismarck ist in einigen Städten durch Kommerse und andere Festlichkeiten begangen worden. Aus der Zahl der Geschenke haben die „Hamb. Nachr." einige der augenfälligsten genannt. Herr v. Bleichröder in Berlin sandte nebst einem reich bebauten Blumentisch einen in gepreßtem Leder ausgeführten, mit dem fürstlichen Hauswappen auf der Rückenlehne geschmückten Armstuhl. Der bekannte Konditor Kranzler in Berlin hatte sich mit einem Riesenbaumkuchen eingestellt. Zwei Herren des Vereins Bismarck-Berlin überreichten einen Handstock mit silberner Krücke. — Ein Fackelzug, der von Hamburg veranstaltet, 3000 Theilnehmer zählte, und dessen Vorbeimarsch ¾ Stunden in Anspruch nahm, verlief sehr glänzend. Fürst Bismarck erklärte, daß er sich durch die Ovationen, die ihm von den Einwohnern der großen Nachbarstadt Hamburg gebracht werde, sehr geehrt fühle, ihm sei zu Muthe wie einem Schüler, der ein gutes Zeugniß heimgebracht habe. Die Herren würden ihm auch wohl das Zeugniß geben, daß er die Geschäfte des deutschen Reiches gut besorgt habe. Wenn man so lange Minister gewesen sei, so bekomme man viele Feinde, es freue ihn um so mehr zu sehen, daß er in allen Theilen Deutschlands noch eine große Menge Freunde habe. Die Beweise der Liebe, die er heute erhalten habe, sehe er als eine Quitting an für das, was er während seiner Ministerlaufbahn für das Vaterland gethan habe. Der heutige Tag bringe ihm den Beweis, daß auch die gute Stadt Hamburg, die größte Handelsstadt Deutschlands und, man dürfe es wohl sagen, die bedeutendste des ganzen Kontinents, sehr viele Leute beherberge, die ihm wohlgesinnt seien. Er sei darauf angewiesen, mit Hamburg zu verkehren.

Armee und Flotte.

* **Berlin**, 2. April. Das Uebungsgeschwader, bestehend aus S. M. Panzerschiffen „Kaiser" (Flaggschiff), „Deutschland", „Friedrich Karl", „Preußen" und S. M. Aviso „Pfeil", Geschwaderchef Kontre-Admiral Schröder, ist am 1. April cr. in Lissabon eingetroffen und beabsichtigt am 5. desselben Monats die Reise nach Plymouth fortzusetzen. Im Laufe des Nachmittags stattete Admiral Schröder dem Marineminister einen Besuch ab und wird heute vom Könige von Portugal empfangen werden. Alsdann wird der König den Besuch an Bord des „Kaiser" erwidern. Der deutsche Gesandte wird zu Ehren der Gäste einen Ball veranstalten.

* **Lübeck**, 1. April. Wie hier verlautet, hat der Kaiser das Abschiedsgesuch des Admirals Freiherrn v. d. Goltz nicht angenommen, wie er auch schon im Herbst ein solches nicht genehmigt hat.

— Prinz Heinrich gedenkt in Gegenwart des Kaisers in **Kiel** den Taufakt am Kreuzer D zu vollziehen.

— Der Kommandeur der 11. Division, Generallieutenant v. Schaumann, hat seinen Abschied eingereicht. Als muthmaßlicher Nachfolger wird vielfach der Generallieutenant Edler von der Planitz genannt, welcher zur Zeit Kommandeur der Garde-Kavallerie-Division ist.

Nachrichten aus den Provinzen.

* **Danzig**, 2. April. Die erste Nummer der neuen polnischen Zeitschrift „Gazetta Gdanska", deren Begründung wir schon früher meldeten, ist, wie die „D. Ztg." mittheilt, nun erschienen. Nach ihrem

Inhalt handelt es sich um ein kirchlich-politisches Organ antisozialistischer Tendenz. Für das Gedeihen der hier erscheinenden Zeitung „Gazetta Gdanska" sollte auf Antrag in der Königlichen Kapelle hierselbst eine Andacht abgehalten werden. Der dortige Pfarrer verweigerte, wie wir im „G. G." lesen, dieselbe mit dem Hinweise, daß es schon in genügender Zahl katholische Zeitungen gebe. Die Andacht wird nun in der St. Josephskirche abgehalten. — Der Führer eines Danziger Schiffes, welcher im November v. J. eine außergewöhnlich schnelle Fahrt von Cardiff nach Trinidad zurückgelegt hat, berichtet in einem Schreiben an einen hiesigen Verwandten über ein Erlebniß auf seiner Reise Folgendes: „Das Schiff befand sich auf 15 Grad N. Br. und 45 Grad W. L. von Greenw. Das Wetter war schön, die Luft klar und das Barometer stand hoch. Morgens 6½ Uhr kam eine schwarze Wolke mit großer Schnelligkeit über den Horizont, die einen sonderbaren und unheimlichen Eindruck auf uns machte. Vorsichtshalber machte ich sämmtliche Segel, bis auf die Sturmsegel, schnell fest, denn ich glaubte, ich würde es mit einem Orkan zu thun haben, der in jenen Gegenden gewöhnlich sehr plötzlich kommt. Völlige Stille herrschte auf dem Schiffe und mit gespannter Aufmerksamkeit erwarteten wir das Herannahen der Wolke. Obgleich sie schon hoch über dem Horizont stand und nicht mehr weit von dem Schiffe entfernt war, war das Ende noch nicht zu sehen. Ich nahm das Fernrohr, richtete es auf die Wolke und was sah ich? Lauter fliegende Thiere. Nach einer Viertelstunde waren die Sturmsegel nicht mit Wind gefüllt, sondern mit — Heuschrecken. Die Thiere sahen hellbraun aus, waren etwa 8 Ztm. lang und flogen von Ost nach West. Das nächste Land, was ich hatte, war Cayenne, 200 Meilen ab, doch glaube ich, daß die Thiere von Afrika gekommen sind. Der Schwarm war ca. 2 deutsche Meilen lang und eine halbe Meile breit. Viele Thiere hatten sich aufs Schiff niedergelassen." So weit unser Gewährsmann, der unzweifelhaft das Heimathland des Heuschreckenschwarms richtig errathen hat. Von den weiten Wanderungen der afrikanischen Heuschreckenschwärme weiß schon Diodorus Siculus zu erzählen, doch sind dieselben unseres Wissens bisher noch nicht auf hoher See, hunderte Meilen vom Lande entfernt, beobachtet worden.

* **Bohnsack**, 1. April. Zur Festlegung der hiesigen Wanderdünen hat die Königl. Forstverwaltung auch im Laufe dieses Winters mehrere hundert Kubikmeter Schlick aus dem Mühlengraben unserer Nehrung herausnehmen und auf die Wanderstellen der Dünen hinaufschaffen lassen, um wieder im Laufe des Sommers größere Stücke damit sichern zu können. Dieser Schlick ist zwar ein kostspieliger, aber sehr werthvoller und unentbehrlicher Artikel, da die Dünenwanderung sich nur hierdurch dauernd beseitigen lassen dürfte. Die auf dem Schlick gepflanzten jungen Kiefern gedeihen gut und bringen Haltung in den Boden. Mit der Herausnahme des Schlicks aus dem hiesigen Mühlengraben sind unsere Nehrungsbewohner zufrieden, denn der hier tüchtig vollgeschlickte Graben wird dadurch allmählich gereinigt. (D. A. Z.)

* **Carthaus**, 1. April. Auf dem Gute Mariensee ist ein Unglücksfall vorgekommen. Der Nachtwächtersohn Hermann K., welcher sich an der Häckselmaschine zu schaffen machte, wurde von einem Pferde oder der Deichsel derart verletzt, daß er sofort verstarb. — Der Forstfiskus hat (wie dies schon im Schlochauer Kreise geschehen ist) auch im hiesigen Kreise einen Gutskomplex zur Aufforstung angekauft; es ist dies das Gut Zdunowitz bei Sullenczyn, und sind dafür 35,000 Mk. bezahlt worden. (D. Z.)

* **Thorn**, 2. April. Der städtische Oberförster Herr Schödon ist, wie die „Th. O. Z." schreibt, von dem Herrn Minister für Landwirthschaft rc. in die Königl. Oberförsterstelle in Gollub einberufen. Herr Schödon verläßt voraussichtlich schon zum 1. Juli sein hiesiges Amt. Für die städtischen Forsten kann dieser plötzliche Wechsel nur von Nachtheil sein.

* **Flatow**, 1. April. In der letzten Kreistagsitzung wurde der Etat des Kreises auf 194,219 Mk. festgesetzt. An Stelle des wegen Krankheit ausgeschiedenen Gutsbesitzers Hankwitz in Glubczyn, welcher seit 1874 Mitglied des Kreisausschusses gewesen war, wurde der Rittergutsbesitzer Roggenbau in Augustowo gewählt.

* **Kulm**, 1. April. Ein denkwürdiger Tag für unsere Garnison war der heutige. Das ehemalige Kadettenhaus, welches 120 Jahre lang als Lehrinstitut gedient und aus welchem große Generale hervorgegangen, ist heute von 193 Mann des Jägerbataillons bezogen worden. Unter den Klängen des Hohenfriedberger Marsches marschirte das Bataillon heute Mittag ¾12 Uhr von dem kleinen Exerzirplatz nach dem Kadettenhause. Der stellvertretende Bataillons-Chef Herr Hauptmann Kopka von Lossow richtete eine kurze Ansprache an die Jäger, in welcher er betonte, daß auch fernerhin der Geist, der 120 Jahre **hindurch hier** gewaltet, auch ferner erhalten bleiben möge. Er forderte die Versammelten auf, das erste Wort in diesen Mauern zum Schutz- und Schirmherrn Kaiser Wilhelm II. zu bringen. Mit einem dreifachen Hurrah, dem Absingen der Königshymme und Parademarsch endete der feierliche Akt. Der Magistrat, die Stadtverordneten, der Herr Landrath, mehrere Kreistagsmitglieder, sowie Herr Pfarrer Zimmermann waren erschienen. Im Offizierkasino fand ein Festessen statt.

* **Mohrungen**, 1. April. In der am Dienstag im Rathhaussaale abgehaltenen Generalversammlung der hiesigen Schützengilde wurde die Rechnung pro 1890 gelegt; die Einnahme beträgt 528,22 Mk., die Ausgabe 413,70 Mk., mithin der Bestand 114,52 Mark. In den Vorstand wurde als Major Kaufmann R. Richter, als Adjutant Lehrer Jordan, als Schriftführer und Kassirer Lehrer Wölk gewählt. Das diesjährige Schützenfest wurde auf den 7. Juni festgesetzt. Der Verein zählt 98 Mitglieder. Die Versammlung wurde mit der Nachricht überrascht, daß die Stadt ein Schützenhaus und einen bedeckten Tanzplatz auf dem Schützenplatze errichten wird.

E. **Osterode**, 2. April. Die Ferien für das Seminar sind um anderthalb Wochen verlängert worden, weil vor Ostern unter Lehrern und Schülern Erkrankungen am Typhus vorgekommen sind, und diese Krankheit noch vereinzelt in der Stadt auftritt. — Im November v. J. verschwand spurlos ein Soldat der hiesigen Garnison, von dem man annahm, daß er desertirt sei. Vergangene Woche wurde seine Leiche von einer Frau beim Laubsammeln, im dichten Unterholze verborgen, im Thierberger Walde aufgefunden. Man fand ihn in knieender Stellung. Durch Erhängen an einer kleinen Kiefer vermittelst eines Hosenträgers hatte er seinem Leben ein Ende gemacht. Was ihn zu dieser unseligen That getrieben, ist bis jetzt unbekannt. — Gestern Abend wurde im Regier'schen Saale unter großer Betheiligung seiner Kollegen und Freunde das 25jährige Dienstjubiläum des Lokomotivführers Lottig begangen.

* **Königsberg**, 2. April. Herr Polizeipräsident v. Brandt hat sich gestern in die Provinz begeben. — Zum Stadtbaumeister für die Tiefbauabtheilung hat der Magistrat den königlichen Regierungsbaumeister Richter gewählt. — Der lange Winter mit seinen reichen Eis- und Schneemassen hat jetzt noch zu einer Vorlage des Magistrats an die Stadtverordnetenversammlung geführt, in welcher für die außerordentlichen Mühen des Abfuhrpersonals auch außerordentliche Remunerationen nachgesucht werden und zwar für die Kutscher je 15 Mk. und die Straßenfegerinnen je 10 Mk. Im ganzen handelt es sich, nach der „K. H. Z.", um 1755 Mk. zusammen für 53 Kutscher und 96 Straßenfegerinnen. — Der Königsberger Sängerverein begeht sein diesjähriges Stiftungsfest am 27. d. M. Zur Aufführung gelangen dabei Bruchstücke der Oper „Don Juan". Die erforderlichen Proben sind bereits im Gange. — Der „Sänger-Verein" gedenkt sich auch an dem am 7. Juli in Memel stattfindenden Provinzial-Sängerfest zu betheiligen und studirt unter Anderm dazu Kremser's schwierige Komposition „Im Winter" ein.

* **Johannisburg**, 31. März. Ein recht eigenthümliches Erlebniß, dem er leicht hätte zum Opfer fallen können, hat der Grundbesitzer P. aus Sz. vor etwa acht Tagen in Amsterdam gehabt. Nach Verkauf seines Grundstückes gerieth er gelegentlich der beabsichtigten Auswanderung nach Amerika in letztere Stadt und wurde, da er noch einige Tage auf die Abfahrt des Schiffes warten mußte, von einem Gastwirthe in der Nähe des Hafens aufs freundlichste aufgenommen. Der Biedermann wußte, wie der „H. Z." von hier gemeldet wird, das Vertrauen des einfachen Landmannes zu gewinnen, so daß letzterer ihm sogar seine Baarschaft von über 4000 Mk. anvertraute. Der Abend vor der Abfahrt wurde noch ganz besonders durch einen guten Trunk gefeiert, wozu sich auch einige gute Freunde einfanden. Kurz vor dem Schlafengehen bemerkte der Auswanderer, daß sich einer der guten Freunde heimlich an seinem Glase zu schaffen gemacht, auch kam ihm der Nachttrunk etwas eigenartig vor, so daß er nur wenig davon genoß, das Glas unbemerkt bei Seite schob und ein anderes ergriff. Mißtrauisch geworden, suchte er bald sein Schlafzimmer auf, ohne sich jedoch zu entkleiden. Im Halbschlummer wurde er durch ein Geräusch geweckt und griff nach seinem Dolchmesser. Diese Vorsicht war seine Rettung, denn im Augenblicke drangen vier Männer in das Zimmer, stutzten, als sie ihn noch munter fanden, suchten sich dann aber sofort auf ihn zu werfen. Von seiner schneidigen Waffe machte er jedoch so erfolgreichen Gebrauch, daß die Räuber blutend das Weite suchten. Die sofort verständigte Polizei bemächtigte sich in Kürze der Verbrecher und nahm auch den Gastwirth, der des Einverständnisses beschuldigt wird und zudem auch die anvertraute Summe nicht mehr hatte, in Haft. Froh, mit dem Leben davon gekommen zu sein, dachte P. jetzt nicht mehr an die Auswanderung, zumal ihm sowohl dazu wie auch zur Heimreise die Mittel fehlten. Letztere wurden ihm vom Konsul nach Feststellung des Thatbestandes gewährt und er ist vor dem Feste nun wieder in die Heimath zu einem Verwandten zurückgekommen. Seitens des Konsuls ist ihm allerdings noch die Zusicherung geworden, daß er sowohl die dem Wirthe anvertraute Summe wie auch den Betrag für den Fahrschein nach Amerika erhalten werde.

* **Cöslin**. Nach einer Kabinetsordre vom 28. v. Mts. wird auf Grund des neuen Etats das Kadettenhaus in Cöslin um 40 Kadettenstellen erweitert; zwei Premierlieutenants werden dort als Erzieher neu angestellt.

Elbinger Nachrichten.

Wetter-Aussichten

auf Grund der Wetterberichte der Deutschen Seewarte für das nordöstliche Deutschland.

Nachdruck verboten.

4. April: **Meist bedeckt, Nebel, später aufklärend, milde früh und Nachts kalt. Im Osten Niederschläge.**

5. April: **Veränderlich, Tags milde, Nachts kalt.**

6. April: **Vielfach bedeckt, ziemlich milde, keine oder geringe Niederschläge. Im Osten meist heiter.**

7. April: **Meist bedeckt, milde, windig, im Osten vielfach heiter.**

(Für diese Rubrik geeignete Artikel und Notizen sind uns stets willkommen.)

Elbing, 3. April.

* [**Nach dem Feste.**] Die Ostertage sind glücklich vorüber, die Vergnügungslustigen haben sich ein bischen die Welt angesehen, die Ostereier sind verschenkt und auch wohl verzehrt, aus den Schaufenstern verschwinden allgemach die Ostergeschenke, die aufgeputzten Osterlämmer haben ihren guten Zweck erfüllt. Auch die Amtsstuben haben sich wieder bevölkert, die Schulklassen nehmen in kurzer Zeit die noch schulpflichtigen, sowie die zu Ostern schulpflichtig gewordenen Kinder auf, kurz, die Festpoesie ist verflogen und die Alltagsprosa macht sich wieder breiter. Weiter heißt es im Leben und in der Natur und ein gutes Stück leistete die letztere im Vorwärtskommen, ein noch größeres Stück that die Phantasie dazu, so daß man glaubte, mitten im unveräußerlichen Frühling zu stehen, dem nichts mehr abzugehen scheint als das Spiel der Springbrunnen und die Gartenmusik. Doch es kommt auch anders. Baro- und Thermometer machen auf einmal verdrießliche Gesichter, das schöne Frühlingslüftchen entführt den Leuten die Hüte von den Köpfen, vom grauen Himmel fällt ein höchst langweiliger, unangenehmer, ganz gegen die Gesetze des Kalenders verstoßender Regen oder Schnee, die Bäume, die schon Laub ansetzen möchten, werden stutzig und retiriren, Marktweiber und Straßenarbeiter reiben sich vor Kälte die Hände, während Holz- und Kohlenhändler sich vor Freude eins ins Fäustchen lachen ob des ihnen zu Gute kommenden Witterungsumschlages. Ja, nun heißt's abwarten. Auf solche Witterungs-Capricen muß man gefaßt sein; der Spaß kommt ja fast alle Jahre vor und immer läßt sich die Menschheit foppen und holt beim ersten Sonnenstrahl den Sommer- oder besser gesagt Frühjahrsüberzieher hervor, um ihn im März schon anzuziehen und im April tüchtig darin zu frieren. Die Menschheit ist selbst Schuld, hält sie doch den sich schön machenden März für einen richtigen Mai. Man tröstet sich freilich damit, daß der April schon so ein eigenthümlicher Geselle sei, der Lachen und Weinen in einem Sacke hat und man hofft am kalten Apriltage, daß morgen das schönste Wetter sein möge. So möchte es die Welt gern, daß alles wenn auch langsam doch stetig und ohne Rückfall weiter gedeihe, so daß man sagen könne, wie naturgemäß ein Tag immer länger werden muß als der vorausgegangene, so müsse auch das Morgen ein klein wenig besser werden als das Heute. Was die Welt möchte, kümmert aber die Natur rein gar nichts und ganz besonders der April bindet sich an keine Ordnung. Das ist nun zwar ganz schön, aber so fragt gewiß ein Jeder: Wann haben wir denn nun eigentlich Frühling? Wir wollen mit den gelehrten Wetterpropheten nicht streiten, denn manchmal haben auch diese Recht; doch auf den Frühling, wie er im Kalender steht, kann man sich so zweifelsohne nicht verlassen, sondern muß schon geduldig warten, bis Mutter Natur ihn uns in grünenden, blühenden Bäumen und Sträuchern — in Natura — präsentirt.

* [**Westpreußischer Fischerei-Verein.**] Vorgestern sind etwa 35,000 Stück Schnepelbrut aus dem Fischbruthause in Königsthal durch Herrn Hafenbau-Inspektor Wilhelms in der Putziger Wiek ausgesetzt worden.

* [**Zur Invaliditätsversicherung**] enthält der „Reichsanz." die Bekanntmachung, daß die übungsgemäß in Flößereibetrieben auf den ostpreußischen Gewässern auf der Weichsel und dem oberen Lauf der Warthe stattfindenden vorübergehenden Dienstleistungen der russisch-polnischen und galizischen Flößer (Flissaken) als eine die Versicherungspflicht begründende Beschäftigung nicht anzusehen sind.

* [**Diejenigen Arbeitgeber,**] welche Personen gegen vierteljährlich zu zahlenden Lohn beschäftigen, haben (wenn nicht die Lohnzahlung vertragsmäßig im Voraus bewirkt wird) bei der am 31. März bezw. 1. April zu bewirkenden Lohnzahlung zum ersten Male die Quittungskarten bei diesen Angestellten mit Marken zu bekleben. Dieser Fall liegt wohl bei den meisten Dienstboten vor. Wer einen Dienstboten hält, muß, wenn er ihm zum 1. April d. J. den Lohn bezahlt, gleichzeitig für das dann abgelaufene erste Vierteljahr d. J. die erforderlichen Marken in die Karte kleben, gleichgiltig ob vorher Lohnvorschüsse gegeben worden sind. Hierbei ist zu bemerken, daß für Dienstmädchen, mag ihr Lohn so hoch oder niedrig sein wie es wolle, auf jede Woche des Vierteljahres eine Marke zum Werthe von vierzehn Pfennig eingeklebt werden muß. Andere Marken sind für die Karten von weiblichen Dienstboten nur dann möglich, wenn dieselben, was sehr selten vorkommt, einer Ortskrankenkasse angehören. In einem solchen Falle thut man gut, sich bei der betreffenden Kasse zu erkundigen, welche Art von Marken man zu verwenden hat. Bei vorschriftsmäßiger Berechnung der Wochen im alten Vierteljahr 1891 ergiebt sich, daß man diesmal bei der Lohnzahlung an Dienstboten vierzehn Wochenmarken einzukleben hat. Die eine Hälfte der Kosten der Marken darf der Arbeitgeber von dem fälligen Lohne abziehen, die andere Hälfte muß er aus seiner Tasche decken.

* [**Mitnahme von Reisegepäck in Wagen vierter Klasse.**] Bei Beförderung von Reisenden vierter Klasse, namentlich von Rübenarbeitern, hat sich die Mitnahme umfangreicher Gepäckstücke, wie Betten, zerlegte Bettstellen u. s. w. als besonders störend erwiesen. Die vielfach sowohl unter Stations- wie Fahrbeamten vertretene Ansicht, daß in dieser Beziehung bezüglich der Rübenarbeiter eine Ausnahme zu machen sei, ist irrig, vielmehr finden auf diese wie auf alle übrigen Reisenden vierter Klasse die Betriebsreglements sowie der Fahrplanvorschriften gleichmäßig Anwendung. In Befolgung derselben haben daher die Zugabfertigungs-Beamten darauf zu achten, daß nur solche Gegenstände in die Wagen mitgenommen werden, welche ein Fußgänger bei sich führen kann, wogegen größere Gegenstände, namentlich solche, die nur mit Hülfe Dritter in die Wagen geschafft werden können, als Gepäckstücke auszuliefern sind.

* [**Mittel-Europäische Zeit.**] Mit Beginn der diesjährigen Sommerfahrplan-Periode, welche voraussichtlich am 1. Juni cr. in Kraft treten wird, kommt für den innern Eisenbahndienst an Stelle der Berliner Zeit die Mittel-Europäische Zeit (abgekürzt M.-E. Z.) allgemein in Anwendung. Diese einheitliche Zeit entspricht dem Meridian von Görlitz und differirt mit der Berliner Zeit um 6 Minuten. Die Bahnhof-Uhren sollen mit dem Beginn des Sommerfahrplanes eine entsprechende Abänderung erfahren.

* [**Niederlassung eines Rechtsanwalts erwünscht!**] Der Magistrat in Triebel hat dem „Justizministerialblatt" zu Folge die Niederlassung eines Rechtsanwalts in Triebel (Landgerichtsbezirk Guben) als erwünscht bezeichnet.

* [**Vaterländischer Frauen-Verein.**] Der Provinzialverband des Vaterländischen Frauenvereins tagte gestern in Danzig. Zunächst wurde von dem Schriftführer des Provinzialverbandes, Herrn Oberpräsidialrath Kühne der Jahresbericht über die Thätigkeit des Vereins erstattet und dann an Stelle des Herrn Oberregierungsrath Finke Herr Oberpräsidialrath Rathlew zum Schatzmeister des Provinzialverbandes gewählt. Die Jahresrechnung wurde geprüft und dechargirt. Das Vermögen des Provinzialverbandes beträgt über 25,000 Mk. Um die gemeinsame Thätigkeit des Vaterländischen Frauenvereins und des Männervereins vom Rothen Kreuz für die Krankenpflege im Kriege fruchtbringender zu gestalten wurde beschlossen, einen Ausschuß aus je zwei Mitgliedern dieser beiden Vereine, sowie einem höheren Intendanturbeamten und einem Militärarzt unter Vorsitz des Herrn Oberpräsidenten zu bilden. Bezüglich der Frage, ob aus den Mitteln des Provinzialverbandes den in diesem Jahre durch Hochwasser betroffenen Bewohnern unserer

Zur Wiederherstellung des Marienburger Ordensschlosses.

Die im Jahre 1872 bei der hundertjährigen Feier der Wiedervereinigung der östlichen Provinzen mit Preußen beschlossene „Herstellung des Hochschlosses zu Marienburg" schreitet nunmehr rüstig vorwärts. Der Kapitelsaal ist, wie die „Nogatzeitung" schreibt, in allen seinen baulichen Theilen wiederhergestellt. Der farbige Schmuck der Wände, die kunstvolle Verglasung der Fenster, der Fußbodenteppich aus bunten Fliesen und das prächtig geschnitzte Wandgestühl sollen dem Raum die Vollendung geben. Die Ausstattung des Saales soll so sein, daß man schon beim Eintritt sich zurückversetzt fühlt in jene Zeit, wo nach ritterlichem Brauch das Ordenskapitel tagte. Da gilt es denn gewissenhaft sammeln und gründlich nachzuforschen, was für die frühere Ausstattung des Saales noch Anhalt geben könnte. Man hat eine aus dem Jahre 1754 herrührende Reisenotiz eines kunst- und geschichtskundigen Mannes, des Elbinger Bürgers Dewitz aufgefunden, welchem es gelang, auf einer Reise ins alte Schloß zu kommen. Er berichtete, daß in dem Kapitelsaale „die Hochmeister an der Wand gemalt gewesen seien". Die Bilderreste sind durch die Umbauten des Hochschlosses zu Speicherräumen zerstört worden. Auf der Ostwand nach der Kirche zu entdeckte man bei sorgfältiger Nachforschung ein Fries vierzeiliger Verssprüche, welche noch erhalten sind, und ferner sah man Reste lebensgroßer Hochmeisterdarstellungen, je 3 in einem Schildbogen; über jedem Bilde ein vierzeiliger Spruch und darüber der Name des Hochmeisters in rother Schrift. Die Reimsprüche gaben Kunde von den Tugenden und Thaten der Meister oder von Begebenheiten. So steht unter Hans v. Sangershausen, der den Verlust des gelobten Landes und die Gefahren des preußischen Aufstandes durchzumachen hatte:

Biten wir Got: uns beschern
Fründe die sich turren wern
Des ist nu vil groslich not
Ir legin vil dirslagen tot.

Die Herstellung des Saales wäre entschieden eine unvollkommene, falls man auf die Herstellung der Bilder der Ordensmeister verzichten wollte. Gerade der Kapitelsaal fordert dazu auf, dem deutschen Orden und seiner Zeit durch die Wiederdarstellung der Meister ein bleibendes Denkmal zu setzen. Die Frage ist nur die, wo die getreuen Abbildungen der Hochmeister hernehmen? Hierfür liefern Henneberg's Holzschnitte und Hochmeisterbilder, welche im Jahre 1594 in einer in Königsberg erschienenen Beschreibung von Preußen enthalten sind, den besten Anhalt. Die Holzschnitte sind von dem geschickten Formschneider Kaspar Felbinger angefertigt und entsprechen durchaus der Wirklichkeit. Die Ausführung der Malereien ist dem berühmten Professor Schaper in Hannover für den Preis von 90,000 Mk. übertragen worden. Herr Schaper hat schon im vorigen Sommer sich über die Grundzüge der Bemalung unterrichtet, doch legt er wegen der ornamentalen Frage Gewicht auf eine Probemalung. Um die Farbenzusammenstellungen zu treffen, die Säulen, Figuren, das Blätterwerk, überhaupt die architektonischen Gliederungen zur Wirkung zu bringen, soll die Probebemalung im Laufe des Sommers vorgenommen werden. Hierfür ist dem Professor Schaper eine Entschädigung von 10,000 Mk. zugebilligt worden. Die Fenster sollen mosaikartig nach mittelalterlichem Stil verglast werden. Da der Saal überaus reich verziert ist, so wird demgemäß auch die Verglasung sein müssen, doch soll sie wegen der Wandbemalung möglichst hell sein: Einfache Grundformen, in den oberen Scheiben die farbigen Wappen der Hoch- und Landmeister des Ordens in Antikglas. Die Glasmalerei soll Professor Haselberger in Leipzig ausführen, dessen Leistungen auf dem Gebiete der Heraldik und mittelalterlichen Technik berühmt sind. Die Kosten sind auf 15,000 Mark angenommen. Um das Bild eines solchen Berathungssaales sich weiter auszumalen, geben die Darstellungen des deutschen Reichstages aus dem 15. und 16. Jahrhundert in Regensburg Anhalt. Es sollen 64 Rittersitze eingerichtet werden; der Hochmeistersitz soll durch Reichthum an Schnitzwerk besonders hervortreten. Für das Gestühl sollen 25,000 Mk. aufgewendet werden. Eine ziervolle Thür, verziertes Gitter an den Heizlöchern, Teppichbekleidung der Stühle sollen den Eindruck noch erhöhen. Die Beleuchtung erfolgt durch 8 an den Hauptsteinen des Gewölbes hängende Kronleuchter. Ferner sollen kunstvolle Tische, Waffenschmuck, werthvolle Erinnerungsstücke und als angemessenes Inventarienstück ein Statutenkodex, welcher in alter Zeit in keinem Kapitelsaale fehlte und wie solcher auch im Königsberger Archiv aus der Ordenszeit von Marienburg aufbewahrt wird, nachgebildet werden.

Der Landbauinspektor Steinbrecht, dem die Ausführung des Schloßbaues übertragen ist, zeigt sich überall als der rechte Mann am rechten Ort. Er scheint die Wünschelruthe zu besitzen, welche ihm die durch fast ein Jahrhundert hindurch verborgenen Schätze wies. Durch mühevolles Nachgraben in der nächsten Umgebung des Schlosses, durch Forträumen des Schuttes aus den Kellergeschossen, fand man kleine Theile von Fliesen, die keinen Zweifel darüber ließen, daß sie dem Kapitelsaal angehören. Die Fliesen sind etwa 4 Ctr. stark, von rothem Thon und erhalten reiche Verzierungen. Hiervon sollen getreue Nachbildungen mit größerem Abnutzungswiderstand angefertigt werden. Die Kosten des Fußbodenbelages werden auf 15,000 Mk. geschätzt und steht die Schloßbauverwaltung mit zwei Fabriken wegen Anfertigung des Teppichs in Unterhandlung.

Nächst der Herstellung des Kapitelsaales handelt es sich in diesem Jahre noch um die Herstellung des Kreuzganges im Hochschlosse. Die äußern Mauern sind auch schon fertig und im Frühjahr bereits soll der Abschluß der Mauern, der Einwölbung und Bedachung erfolgen. Dann kommt der Schmuck an Bilderwerk und Farben. Es bedarf hierzu besonders geschickter und für die geschichtliche Kunst des Mittelalters vorgebildeter Kunsthandwerker oder Künstler. Der Maßwerksschmuck, welchen die Lichtöffnungen im Hauptgeschoß des Ganges erhalten sollen, bildet hier den wichtigsten Gegenstand der Ausschmückung. Diese Oeffnungen starren einen jetzt als leere Löcher an; da sie aber nicht wie im Erdgeschoß den Eindruck offener Hallen bieten sollen, wird Maßwerk eingesetzt, ähnlich wie in den Kreuzgängen der Klöster Pelplin und Oliva. Ein im Königsberger Archiv vorgefundenes Gebäude-Inventar aus dem Jahre 1565 sagt von dem Kreuzgang: „Es befanden sich 44 große Fenster, ohne Scheiben und Gitter, nur an jedem kleine steinerne Pfeilerchen." Nachgrabungungen haben eine außerordentliche Menge von Säulchen zu Tage befördert und können diese Funde ohne Zweifel hiermit in Verbindung gebracht werden. Spuren von alten Wandtheilen weisen auf durchgängige Färbung und Bemalung der Bauglieder hin. Die Konsolen, die Einfassungen von Nischen, Fenster und Portalen zeigen in ihrer Tiefe die Reste lebhafter Farben. Diese Funde werden der Geschicklichkeit des Malers Grimmer in Berlin sehr zu Statten kommen, denn ihm ist die Dekoration des Kreuzganges übertragen. Maßwerk, Kunstverglasung, Bildhauerarbeit und Bemalung des Kreuzganges sind auf 90,000 Mk. veranschlagt worden. Man sieht aus allen diesen Einzelheiten, daß aus den Trümmern des Hochschlosses ein Bau erstehen wird, der das Beste zur Schau stellt, was die weltliche und kirchliche Kunst des Mittelalters geschaffen hat. Es ist eine Pflicht und That des Patriotismus, wie Göthe sagt: „Die Folgen bedeutender Zeiten heilig zu halten." Die Marienburg ist die steinerne Urkunde, die von dem Staate an der Ostsee erzählt, welchen die Ritter vom deutschen Orden vor 6 Jahrhunderten gegründet haben. Von ihm aus sind deutsches Leben und deutsche Gesittung im Osten und Norden Europas verbreitet worden.

Provinz Unterstützungen gewährt werden können und sollen, wird der Provinzialverband sich mit dem Zentralverein in Verbindung setzen. Es wurden dann noch einige Unterstützungsgesuche erledigt und beschlossen, das Sitzungsprotokoll drucken und den einzelnen Vereinen zugehen zu lassen.

* [**Konzert.**] Wie aus dem Inseratentheil ersichtlich, findet Montag, den 13. d. M., ein Liederabend des Sängerpaares Lillian und Georg Henschel statt. Ueber ein Konzert desselben in Berlin schreibt die dortige „Börsenzeitung“: Das Ehepaar Lillian und Georg Henschel hat wieder einmal die stattliche Gemeinde seiner Verehrer vollzählig um sich versammelt. Der Baritonist wies seinen künstlerischen Besitzstand im Wesentlichen unverändert auf; die Sopranistin dagegen hat ihn in der erfreulichsten Weise vermehrt, erweitert und vertieft. Während früher (soweit unsere Erinnerung reicht) die Stimme zwar zierlich und wohlgeschult, aber doch etwas flach und spitz im Ton war, präsentirt sie sich jetzt zwar immer noch nicht in üppiger Fülle, wohl aber technisch in absoluter Reinheit und Zuverlässigkeit und in jener süßen Reife und Abrundung, die ebenso auf physiologische und [illegible] Abgeschlossenheit hinweist und das Produkt ebenso eifriger technischer Studien, wie geläuterter künstlerischer Intelligenz ist. Rechnen wir nun noch hinzu, daß beide Partner durch jahrelanges Zusammensein sich völlig in einander eingelebt haben, daß der Gatte nicht nur seine Frau, sondern auch die Duette in der delikatesten und doch wirkungsvollsten Weise begleitet, kurz, daß kein unberufener Dritter dieses ensemble musicale stört, so haben wir eine zutreffende Erklärung für die überquellende Fülle künstlerischer Anregung, welche diese Konzerte ausüben, für die Intensität der Genüsse, die sie hinterlassen.

* [**Zirkus Blumenfeld.**] Die für gestern Abend angekündigte Eröffnungsvorstellung konnte nicht stattfinden, da, wie wir hören, ein Wagen mit Stühlen für die Zuschauer in Folge der schlechten Beschaffenheit der Chaussee von Marienburg her so spät eintraf, daß dieselben nicht mehr zur Zeit aufgestellt werden konnten. Die Eröffnungsvorstellung findet daher erst heute statt.

* [**Die Uebergabe**] des Viehmarktes am Bahnhofe Seitens der Aktien-Gesellschaft an die Stadt Elbing erfolgte am 1. April. Die Ausschreibung der Materialien für das neue Schlachthaus wird demnächst erfolgen.

* [**Verloosung.**] Durch Erlaß des Herrn Oberpräsidenten Excellenz v. Leipziger in Danzig vom 11. März ist dem vom Pfarrer Herrn Borowski in Rambeltsch vor Kurzem ins Leben gerufenen Parochial-Gustav-Adolf-Frauenverein daselbst auch in diesem Jahre die Erlaubniß gegeben worden, zu Zwecken der Gustav-Adolf-Sache eine Verloosung geschenkter weiblicher Handarbeiten und kleinerer Luxusgegenstände zu veranstalten. Zu dem Zweck ist der Vertrieb von 300 Loosen à 50 Pf. im Kreise Dirschau und Umgegend genehmigt worden. Die Verloosung findet am 15. Juni cr. im Pfarrhause zu Rambeltsch statt. Gewinne sind äußerst zahlreich vorhanden. Durch den obengenannten Frauenverein hat die Kirche im vorigen Jahre eine neue Altarbekleidung und einen Kronleuchter erhalten.

* [**Selbstversicherung.**] Die nach § 8 des Invaliditäts- und Altersversicherungs-Gesetzes gestatteten Selbstversicherung ist, wie wir hören, von einem kleineren Betriebsunternehmer, der nur zeitweise einen Lohnarbeiter beschäftigt, Gebrauch gemacht worden. Es ist dieses wohl der erste Fall der Selbstversicherung.

* [**Schifffahrt.**] Dampfer „Iris“ ist heute früh 7 Uhr nach Königsberg abgegangen, obwohl die Schifffahrtsverhältnisse auf dem Frischen Haff noch so traurig liegen, daß der Dampfer, der gestern von Pillau nach Königsberg ging, zu dieser Reise trotz der Assistenz des Eisbrechers 9 Stunden gebrauchte.

* [**Waldschnepfen.**] Die Waldschnepfe hat sich in diesem Jahre bedeutend verspätet. Wie uns von einem Forstassistenten aus der Höhe berichtet wird, zeugt, daß sich erst seit dem ersten Feiertage [illegible] Derselbe fand an diesem Tage 4 Stück, am folgenden Tage eben so viel und [illegible] gestern wieder größere Mengen hier eingetroffen [illegible] 15 Stück aufgefunden hat.

* [**Aus Stuba**] schreibt man uns unterm 1. April folgendes: Wenn auch langsam, so ist das Wasser doch so weit gefallen, daß [illegible] städtische Administrationsstück „der Holm“ bereits hervorlugt, auch trifft der Blick in der Richtung nach Neudorf und Jungfer schon wasserfreie Landparzellen. Die Niederlaach'sche Schleuse kann aber noch nicht geöffnet werden, weil das [illegible] große Beschädigung [illegible] im vorigen Jahre sehr leicht eine Rodeacker Ueberfall [illegible] geschlossen, Material wird schon dazu herbeigeschafft, und die Ausfälle werden [illegible] die Schleuse zu Hilfe genommen werden. Das Dämmchen im Dorfe ist schon wasserfrei und es können die rechtsseitigen Bewohner zu Fuß mit einander verkehren. Auf der linken Seite der Laache, im sogenannten Uhlengraben, sind noch die Häuser vom Wasser umgeben, doch können sämmtliche Schüler, mit Ausnahme von einem Abbau, zur Schule kommen. Der Verbindungsweg zwischen Rosengarten und Zeyer, welcher den Holm durchschneidet, ist nur noch vor Stuba ca. 20 Ruthen [illegible] lich wird er nach wenigen Tagen [illegible] passirbar [illegible] Das Wasser [illegible] 1½—2 Fuß niedriger [illegible] über die Niederlaache und die Steinkopfung [illegible] letzterer Stelle ist's daher nicht mehr möglich, mit dem Kahne hinüberzufahren. [illegible] treffenden Stelle über Land schleppen [illegible] ist. Das Land unterhalb des Rodeacker Ueberfalles, welches schon 1889 auf Stellen 4 Meter mit Sand bedeckt war, und geebnet und gedüngt werden mußte, ist jetzt wieder sehr versandet und kann in diesem Sommer nicht, wozu es bestimmt war, als Viehweide benutzt, sondern muß wieder geackert werden, wenn es Ertrag abwerfen soll. Aber das Land an der Bruchstelle auf der großen Kampe wird höchstwahrscheinlich in diesem Sommer der Kultur entrissen [illegible] verloren gegangen, aber Hoffnung ist da, daß der frisch gesäete Klee bleiben wird. — Mit dem Frühjahr stellt sich auch wieder die Wanderlust ein. Einzelne Personen haben sich nach [illegible] Westphalen aufgemacht. Sogar auf die Dienstboten wirkt dieses Auswanderungsfieber. Mehrere Knechte haben durch renitentes Betragen ihre Entlassung herbeigeführt und ziehen leichten Herzens in die Fremde. Wie sie äußern, ist jetzt, wenn die Katzen schon auf dem Dache spazieren gehen, überall unterzukommen und Mägde sind gar nicht zu haben. Manche Besitzer, die ihre Knechte entlassen mußten, ziehen es vor, einen Familienvater zu miethen und unterhalten dessen ganze Familie, um im Sommer nicht ohne Arbeiter dazustehen. — Der Fischfang, welcher in diesem Jahre so verheißend schien, ist so dürftig in diesen Tagen ausgefallen, daß die meisten Fischer die Säcke schon aufgenommen und einstweilen den Fang aufgegeben haben. — Der Storch hat sich hier seit Sonnabend sehen lassen, verschwindet, kommt aber auch wieder.

* [**Aus Zeyer**] schreibt man uns vom 2. April: Mit dem gestrigen Tage sind die in Folge des diesjährigen Eisganges an der Kraffohlschleuse gemachten Einsenkungen von Faschinen und Sandsäcken gehoben und wird fortan wieder geschleust, so daß die Bewohner der Kampen, Stuba und Jungfer wieder per Kahn nach Elbing gelangen können. Hoffentlich wird auch recht bald wieder ein Dampfer die Tourfahrten nach unserer Gegend aufnehmen, was von großer Wichtigkeit sein würde, zumal die Wege nach Elbing mit einem Wagen nicht passirbar sind; besonders schwer betroffen sind in dieser Beziehung die Zeyerschen Kampen, denen die Fähre mit dem Hochwasser fortgeschwommen ist, und außerdem theilweise die Deiche so arg zerrissen, daß selbige noch binnen vielen Wochen für Wagen unpassirbar sein werden. In solchen Orten bleibt nur das Boot zur Benutzung und würde es also mit Freuden begrüßt werden, wenn in allernächster Zeit wieder ein Dampfer die Fahrten nach unserer Gegend aufnehmen würde. — Recht unbehaglich scheint sich der neue Dachbewohner in Zeyer zu fühlen; der mehrere Zoll dick lagernde Schnee verhindert es, daß der Vogel seine Nahrung findet und sieht sich der Besitzer des Grundstücks genöthigt, den armen Storch zu füttern, zu welchem Zwecke die jetzt in großen Mengen gefangenen Stinte sehr willkommen sind.

* [**Balkenbrand.**] Im Hotel „Englisches Haus“, das am 1. d. M. der bisherige Oekonom des Kasinos, Herr Küster, übernommen hat, gerieth gestern Nachmittag gegen 5 Uhr ein Balken in einem Zimmer des Erdgeschosses in Brand. Die Feuerwehr riß die Decke auf und löschte den brennenden Balken mittelst der Handspritze ab. Die Entstehungsursache ist in einer fehlerhaften Schornsteinanlage zu suchen.

* [**Diebstahl.**] Unter Anwendnng eines Nachschlüssels wurden in der verflossenen Nacht einem in der Neuengutstraße wohnenden Ackerbürger zwei und einem Eigenthümer drei Hühner aus den Ställen gestohlen.

* [**Ein Einbruchsdiebstahl**] frechster Art ist gestern Abend auf dem Aeuß. Mühlendamm bei der Wittwe B. zwischen 5—7 Uhr, als sie nicht zu Hause war, verübt worden. Die Frau hat die Gewohnheit, den Schlüssel von der Stubenthüre im Hause zu verwahren. Der Dieb hatte sich den Schlüssel aus dem Verstecke hervorgeholt und ist in das Wohnzimmer eingedrungen, dann hatte er sich den Schlüssel von der Kommode, der in dem Bette im Kabinet versteckt war, geholt und stahl 2 Mark. Hiermit begnügte er sich noch nicht; er hatte alle Wäsche auf die Erde geworfen, und dann die Thüren offen lassend sich entfernt. Es muß eine mit den Häuslichkeiten der Wittwe B. genau Bescheid wissende Person gewesen sein.

* [**Betrugsversuch.**] Gestern Abend wurden zwei Jungen aus der Fuhrgasse dabei abgefaßt, als sie ein aus Blei gefertigtes Schaustück, welches Aehnlichkeit mit einem Einthalerstück hat, in einer in der Schmiedestraße belegenen Buchhandlung in Zahlung zu geben versuchten. Die betrügerischen Jungen wurden einem Polizeibeamten übergeben.

* [**Mißhandlung.**] In der Straße Am Elbing wurde gestern Nachmittag ein erheblicher Menschenauflauf dadurch veranlaßt, daß ein in der Petristraße wohnhafter Schornsteinfeger seinen entlaufenen Lehrling auf einem Schiffsgefäß ergriff und mit einem Besenstiel jämmerlich bearbeitete. Der gemißhandelte Junge mußte von einigen andern Leuten vor weiteren Rohheiten in Schutz genommen werden.

* [**Wasserstand**] seit gestern unverändert, 8 Fuß 9 Zoll.

Kunst, Literatur u. Wissenschaft.

* **Berlin,** 2. April. Im Chirurgenkongreß wurden die Berathungen heute Vormittags im Operationssaale der Universitätsklinik unter Vorstellung von Kranken, die mit Tuberkulin bei Lupusfällen behandelt worden waren, fortgesetzt. Sonnenburg (Berlin), Eugen Hahn (Berlin) stellten Fälle operativer Behandlung bei Lungencavernen, Westphal (Berlin) von Gelenktuberkulosen bei Tuberkulin-Anwendung vor.

Vermischtes.

* **Berlin,** 2. April. Der Doppelmörder **Klausin** wurde heute Morgen **hingerichtet**. Derselbe hat bis zum letzten Augenblick betheuert, daß er unschuldig sei. Er benahm sich nach seinem Eintreffen im Plötzensee-Gefängniß von gestern 3½ Uhr ab sehr gefaßt und verlangte Abends das Abendmahl, wobei er auf die Mahnungen des Geistlichen, in der Beichte sein Gewissen zu erleichtern, unausgesetzt wiederholte: „Ich sterbe unschuldig, bin kein Mörder, und habe nicht zu bereuen.“ Sein Benehmen dem Geistlichen gegenüber war angemessen würdig, jedoch den Aufsehern gegenüber frivol. Der Delinquent verlor seine Fassung keinen Augenblick. — **Ein bemerkenswerther Fall** nimmt zur Zeit die Aufmerksamkeit der Aerzte in einem hiesigen Krankenhause in Anspruch. Ende Februar v. J. versuchte eine dreizehnjährige Schülerin sich zu erschießen und brachte sich so schwere Kopfwunden bei, daß sie noch jetzt in dem Krankenhause liegt. Obgleich das Mädchen die volle Besinnung wiedererlangt hat, weigert es sich standhaft, die Beweggründe des Selbstmordversuches zu verrathen. Die Aerzte sind nur der Ansicht, daß zu eifriges **Romanlesen** bei dem Mädchen eine geistige Störung hervorgebracht hat. — Ein dreijähriger Knabe, das einzige Kind des Uebel'schen Ehepaares Langhausstraße 150 in Weißensee, spielte allein im Wohnzimmer. Plötzlich hörte die Mutter in der Küche einen lauten Schmerzensschrei ihres Lieblings, und in das Zimmer hineineilend, fand sie den Kleinen auf der Erde in einer großen Blutlache liegend. Der Kleine hatte sich mittels einer **Bleifeder** verletzt. Der lang angespitzte Bleistift war in die Schlagader eingedrungen und hatte so die Verblutung herbeigeführt. Sofort wurde ein Arzt herbeigeholt, doch ehe dieser zur Stelle, war das Kind bereits verschieden. Die Beerdigung des Kleinen wurde von Seiten der königlichen Staatsanwaltschaft bis auf Weiteres verboten, nach Feststellung der wahren Todesursache aber die Beerdigung freigegeben. — Nach der „National-Zeitung“ ist hier die Bildung eines Zentralausschusses zur Förderung des **Volks- und Jugendspiels in Deutschland** in Aussicht genommen. — Das **Torpedoboot G.** liegt friedlich am Kupfergraben, gegenüber der Dorotheenstraße vor Anker. Eine mächtige Schramme zeugt davon, daß unsere Spree auch ihre Tücken hat. Das Boot streifte auf der Fahrt nach Berlin stark die Gotzkowski-Brücke bei Moabit. Glücklicher Weise baut die Stadt bekanntlich sehr solide, so daß die Brücke stehen blieb und das eiserne Torpedoboot auswich. — Mr. Sylvain **Dornon,** der französische Bäcker aus Arachon welcher von Paris **auf Stelzen nach Moskau** reist, ist, von Potsdam kommend, Mittwoch Vormittag kurz vor 10 Uhr in Berlin zu kurzem Aufenthalte eingetroffen und im Hotel Royal abgestiegen.

* **Wien,** 2. April. **Ein furchtbares Familiendrama** hat sich heute Morgen im Bezirke Neubau in Wien zugetragen. Ein angesehener Geschäftsmann, der Dekorateur Kleinert, versuchte seine Gattin mit Revolverschüssen zu tödten, und öffnete dann den Hahn der Gasleitung in dem Zimmer, wo seine zwei erwachsenen Söhne schliefen, wodurch der ältere, 28 Jahre alt und Leiter des väterlichen Geschäfts, getödtet, der zweite (taubstumm) bewußtlos wurde. Kleinert erschoß sich dann selbst. An dem Aufkommen der Gattin, die schwer verwundet ist, wird gezweifelt. Kleinert versuchte schon Mittwoch Abends seine Gattin mit seinen sechs jüngsten Kindern durch vergiftetes Backwerk zu tödten. Der Versuch mißlang, weil sich alle weigerten, zu essen. Man nimmt an, daß bei Kleinert infolge seiner in letzterer Zeit eingetretenen finanziellen Verlegenheit plötzlich der Wahnsinn ausgebrochen war.

* Die Nordseezeitung“ erzählt aus dem 19. hannoverschen Wahlkreise folgende **heitere Wahlepisode**. Die auf vergangenen Sonnabend in Stotel anberaumte Wahlversammlung der Nationalliberalen, in welcher Herr Dr. Jerusalem reden wollte, hat nicht stattgefunden, weil Herr Dr. Jerusalem aus unbekannten Gründen der Versammlung fern blieb. Es stellte sich heraus, daß Dr. Jerusalem einen sozialdemokratischen Kutscher gehabt hat, der die Absicht des Fahrgastes gekannt und ihn nach Nückel statt nach Stotel gefahren hatte.

Telegramme.

Kiel, 3. April. Die „Kieler Zeitung“ meldet: In Anbetracht seines regen Interesses an der Fortentwickelung der Marine und zum weiteren Ansporne der Marine hat der Kaiser gelegentlich der heutigen Parade den Grafen Moltke à la suite des ersten Seebataillons gestellt.

Paris, 2. April. Wie aus Angers gemeldet wird, haben 2000 Arbeiter in den Schieferbrüchen von Trelazé von Neuem die Arbeit eingestellt, da ihnen nunmehr endgiltig mitgetheilt worden, daß die geforderte Lohnerhöhung nicht bewilligt werde.

London, 2. April. Thomas Baring, geschäftsführender Direktor des neu gegründeten Bankhauses Baring Brothers, ist heute Nachmittag in Rom gestorben.

Rom, 2. April. Wie die „Agenzia Stefani“ meldet. hat der König Umberto Briefe von Menelik erhalten, welche erst nach dem Abbruch der Verhandlungen Meneliks mit Antonelli geschrieben sind. Menelik beruft sich darin auf sein entgegenkommendes Verhalten anläßlich der Grenzregulirung und giebt Aufklärungen über seine Weigerung, nach dem Artikel 17 des Vertrages von Utschali eine Verpflichtung zu übernehmen, die niemals bestanden habe und kränkend und erniedrigend für ihn wäre. Er betheuert schließlich, daß er die Freundschaft Italiens anstrebe und fest entschlossen sei, seine Beziehungen zu Europa nur unter Zustimmung der italienischen Regierung zu gestalten.

Philadelphia, 1. April. Nach hier eingetroffenen Meldungen soll heute Vormittag in Morewood (Pennsylvanien) zwischen den ausständigen Koke-Arbeitern und der bewaffneten Schutzmannschaft ein thätlicher Zusammenstoß stattgefunden haben. Drei bis vierhundert Ausständige seien nach den Werken der Trick'schen Koke-Gesellschaft gezogen, hätten die Thüren zu zertrümmern begonnen und auf die bei den Werken aufgestellten Sherifs gefeuert. Die Sherifs hätten die Schüsse mit Remingtongewehren erwidert, 11 der Angreifer getödtet und 27 derselben verwundet. Dieselben seien sämmtlich Ausländer.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 3. April, 2 Uhr 35 Min. Nachm.

Börse: Fest. Cours vom	2./4.	3./4.
3½ pCt. Ostpreußische Pfandbriefe	96,60	96.70
3½ pCt. Westpreußische Pfandbriefe	96,60	96,70
Oesterreichische Goldrente	97,50	97,40
4 pCt. Ungarische Goldrente	92,70	92,70
Russische Banknoten	241,—	240,70
Oesterreichische Banknoten	176,20	176,70
Deutsche Reichsanleihe	106 20	106,10
4 pCt. preußische Consols	105,60	105,70
4pCt. Rumänier	87,10	87,10
Marienb.-Mlawk. Stamm-Prioritäten	112,60	112,50

Produkten-Börse.

Cours vom	2./4.	3./4
Weizen April-Mai	214,50	215,—
Sept.-Okt.	207,—	207,20
Roggen matt.		
April-Mai	185,20	184,70
Sept.-Okt.	173,—	172,50
Petroleum loco	23.20	23,20
Rüböl April-Mai	61,50	61,80
Sept.-Okt.	63.30	63,70
Spiritus 70er April-Mai	51,10	52,50

Königsberg, 3. April. (Von Portatius und Grothe, Getreide-, Woll-, Mehl- und Spiritus-Commissions-Geschäft.)

Spiritus pro 10,000 L% excl. Faß.

Tendenz: Unverändert.

Zufuhr: —,— Liter.

Loco contingentirt . . . . . . 69,25 ℳ bez.
Loco nicht contingentirt . . . . 49,25 „ „
April nicht contingentirt . . . . 49,75 „ Brief.

Danzig, den 2 April

Weizen: loco unver., 100 Tonnen. Für bunt und hellfarbig inl. — ℳ, hellbunt inländisch 202 ℳ, hochbunt inländisch — ℳ, Termin April-Mai 126pfd. zum Transit 170,00 ℳ, per Sept.-Okt. 126pfd. zum Transit 160,00 ℳ

Roggen: loco fest, inländ. 160—170 ℳ, russisch und polnisch zum Transit — ℳ, per April-Mai 120pfd. zum Transit 128,00 ℳ, per Sept.-Okt. 120pfd. zum Transit 121,50 ℳ

Gerste: gr. loco inländisch 153 ℳ
„ kleine loco inl. — ℳ
Hafer: loco inländisch — ℳ
Erbsen: loco inländisch — ℳ

Königsberger Productenbörse.

	1. April. R.-Mk.	2. April. R.-Mk.	Tendenz.
Weizen, hochb. 125 Pfd.	204.00	204.50	fest.
Roggen, 120 Pfd.	170,00	171,00	fester.
Gerste, 107/8 Pfd.	130,00	131,00	fest.
Hafer, feiner	143,50	143,50	unverändert
Erbsen, weiße Koch-	132,00	133,00	fest.
Rübsen	—,—	—,—	

Spiritusmarkt.

Danzig, 2. April. Spiritus pro 10,000 Liter, loco kontingentirt 68,50 Gd., kurz. Lief. kontingentirt 68,50 Gd., pro April - Mai kontingentirt 68,50 Gd. loco nicht kontingentirt 48,50 Gd., kurze Lieferung nicht kontingentirt 48,50 Gd., pro April - Mai nicht kontingentirt 48,50 Gd.

Stettin, 2. April. Loco ohne Faß mit 50 ℳ Konsumsteuer 69,50 loco mit 70 ℳ Konsumsteuer 49,80 ℳ, pro April-Mai 50,10 ℳ., pro August-Sepbr. 50,50 ℳ

Zuckerbericht.

Magdeburg, 2. April. Kornzucker exkl. von 92 pCt. Rendement 18,50. Kornzucker exkl. 88 pCt. Rendement 17,60. Kornzucker exkl. 75 pCt. Rendement 15,00. — Stetig. — Gemahlene Raffinade mit Faß 28,25. Melis I mit Faß 27,00 Still.

Meteorologische Beobachtungen

vom 2. April, Morgens 8 Uhr.

Stationen.	Barometer. mm.	Wind.	Wetter.	Temperatur. Cels.
Memel	756	SSW	halb bed.	1
Neufahrwasser	758	W	bedeckt	—1
Swinemünde	759	WNW	Schnee	—1
Berlin	761	WNW	Schnee	0
Wien	763	W	wolkenlos	—1
Kopenhagen	759	NNW	Schnee	—2
Petersburg	761	O	wolkig	3
Stockholm	757	NO	Schnee	0
Haparanda	771	N	wolkig	—15
Hamburg	761	N	wolkig	—1

Uebersicht der Witterung.

In Deutschland ist das Wetter ruhig und andauernd kalt, im Norden trübe, im Süden heiter. München meldet 6 Grad Kälte. In Frankreich und auf den britischen Inseln hat Erwärmnng stattgefunden, welche sich demnächst auch über Deutschland ausbreiten dürfte.

Deutsche Seewarte.

Kirchliche Anzeigen.

Am Sonntage Quasimodogeneti.

Evangel.-lutherische Hauptkirche zu St. Marien.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Superint. Dr. Lenz.
Nachm. 2 Uhr: Herr Predigtamts-Candidat Goerke.

Heil. Geist-Kirche.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Lackner.

Neustädt. ev. Pfarrkirche zu Heil. Drei-Königen.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Rahn.
Beichte 9 Uhr.
Vorm. 11½ Uhr: Kindergottesdienst.
Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Riebes.

Während der Sommermonate beginnt der Vormittagsgottesdienst um 9½ Uhr, der Nachmittagsgottesdienst um 2 Uhr, der Kindergottesdienst um 11½ Uhr.

St. Annen-Kirche.
Vorm. 9 Uhr: Beichte.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Becker.
Vorm. 11½ Uhr: Kindergottesdienst.
Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Malletke.

Heil. Leichnam-Kirche.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Schiefferdecker.

Einsegnung der Confirmanden (Knaben).

Nach der Einsegnung Beichte und Abendmahl.

Nachm. 2 Uhr: Herr Prediger Böttcher.

Reformirte Kirche.
Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Dr. Maywald.

Mennoniten-Gemeinde.
Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Harder.

Evangelischer Gottesdienst in der Baptisten-Gemeinde.
Vorm. 9½, Nachm. 4½ Uhr.

Synagogen-Gemeinde.
Sonnabend, den 4. d. M.: Beginn des Gottesdienstes 8½ Uhr, Neumondweihe und Predigt 9¾ Uhr.

Elbinger Standes-Amt.

Vom 3. April 1891.

Geburten: Schriftsetzer Max Welsch S. Schlosser Wilhelm Stiepert zu Berlin T. Kaufmann Julius Rieß S.

Aufgebote: Fabrikarb. Johann Zander-Witten mit Luise Riemer-Witten. Schlosser Johann Petrat-Elb. mit Marie Homann-Elb. Arbeiter Ferdinand Teßmann-Elb. mit verw. Faktor Petrowitz, Marie geb. Kirsch-Elb.

Eheschließungen: Hausdiener Gottfried Lerbs-Elb. mit Elisabeth Lobitz-Elb. Tischler Ferdinand Hinz-Elb. mit Anna Paetsch-Elb. Arbeiter Carl Danuschewski-Elb. mit Wilhelmine Braun-Elb. Lehrer Friedrich Balla-Königsberg mit Anna Waschke-Elb. Fabrikarbeiter Carl Böhnert-Elb. mit Johanna Apsel-Elb. Arbeiter Robert Menzel-Elb. mit Johanna Bruhn-Elbing.

Sterbefälle: Kürschnerfrau Anna Großmann, geb. Schuster, 27 J. Schneider Jacob Schüstkowski T. 9 M.

Bekanntmachung.

Zum Verkauf der alten Materialien auf dem Grundstücke der V. Knabenschule — Sonnenstraße Nr. 1 — steht daselbst

Sonnabend, den 4. d. M., Vormittags 11 Uhr,

Termin an.

Elbing, den 2. April 1891.

Der Magistrat.
gez. Elditt.

Herrn **A. Witting** zu seinem **25jährigen Geschäfts-Jubiläum** ein dreimaliges Hoch!
J. H. P. Z. A. H.

Oeffentliche Versteigerung!

Sonnabend, den 4. d. M., Vorm. 10 Uhr,

werde ich in meinem Pfandlocale, Kürschnerstraße 21, im Wege der Zwangsvollstreckung

1 Wolldamast-Garnitur, 2 Sophas, 2 Sessel, 1 Schreibsecretair, 1 Pfeilerspiegel, 3 Rohrlehn- und 6 Rohrstühle, 1 Regulator, 1 Sophatisch, 7 verschied. Pfandscheine, 1 Reisekoffer, 1. bis 8. Band Meyer's Conversations-Lexikon, 1 Wäscheſpind u. s. w.,

sowie zufolge Auftrages

verschiedene Küchengeräthe u. s. w.

öffentlich meistbietend versteigern.

Elbing, den 3. April 1891.

Der Gerichtsvollzieher.
Schapke.

Mittwoch, den 8. April, Nachmittags 3 Uhr:
Verpachtung der Gras-Nutzung im Pulvergrund
an Ort und Stelle.
Vorstand des Elbinger Schützen-Vereins.

Meinen werthen Kunden zeige ich hiermit an, daß die

Molkerei

von Kettenbrunnenstraße Nr. 7 nach

Spieringstraße Nr. 25

verlegt ist. Bitte um geneigten Zuspruch. Hochachtungsvoll

Steiner.

Ein tüchtiger, energischer Maurerpolier

findet sofort dauernde Beschäftigung. Meldungen mit Zeugnissen an

W. Kummer,
Baugeschäft für Maurer- und Zimmerarbeiten, Saalfeld Ostpr.

Eine Wohnung

von 5 bis 6 Zimmern mit Zubehör und Wasserleitung eventl. in zwei Etagen wird zum 1. Juli d. J. gesucht. Offerten unter **C. 78** in der Expedition dieser Zeitung abzugeben.



Nach Pillau und Königsberg

wird **D. „Express"** am **Dienstag, den 7. April, Morgens 7½ Uhr,** expedirt und beginnen von da an die regelmäßigen Tourfahrten an jedem Dienstag und Freitag.

Elbinger Dampfschiffs-Rhederei
F. Schichau.

Der heutigen Postauflage dieser Zeitung ist ein Prospekt beigefügt betr. **„Dr. Lahmann's Reform-Baumwollen-Kleidung. Niederlage bei M. Rübe Wwe.,** hier", auf den wir unsere werthen Leser hiermit empfehlend hinweisen.

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreußischen Zeitung".

Nr. 78. **Elbing, den 4. April.** **1891.**

Im Tode vereint.

Roman von P. W. Heinrich.

11)

Nachdruck verboten.

2. Kapitel.

Als wir, wie allabendlich gemeinschaftlich zu Nacht gespeist hatten, begab ich mich mit dem Doktor K . . . . . auf sein Zimmer. Nachdem wir uns gesetzt hatten, begann mein Kollege wiederum zu erzählen:

„Nach Ablauf des Semesters verließ ich Wien für immer. Ich begab mich auf das Schloß meiner Eltern, wo ich sehr freundlich und rücksichtsvoll behandelt wurde; kein Tadel, kein Vorwurf war zu hören, ja die traurige, schreckliche Angelegenheit wurde nicht einmal mit einem einzigen Wort berührt, und ich wußte mir dieses nicht zu deuten.

Eines Tages, es konnte acht Tage nach meiner Ankunft sein, kam unser alter Diener Jacob in mein Arbeitszimmer, wo ich arbeitend saß, und theilte mir mit, mein Papa wünsche mich in einer wichtigen Angelegenheit zu sprechen und erwarte mich im Bibliothekzimmer.

Ich kleidete mich sofort vollständig an und begab mich in die Bibliothek, wo ich meinen Vater am Fenster stehend antraf. Nach kurzem Gruß begann dieser:

„Lieber Peter! Die Ereignisse der letzten beiden Jahre werden Dir noch frisch genug in Deinem Gedächtniß sein, und es wird genügen, wenn ich Dir sage, — wie Du es auch selbst wissen mußt —, daß Du durch die schreckliche Duellangelegenheit den Namen unseres Geschlechtes, der seit Jahrhunderten sich makellos gehalten hat, mit einem abscheulichen Schandfleck besudelt hast. Von Jugend auf habe ich Dich und Deine Geschwister an den strengsten Gehorsam gewöhnt, aber nachdem Dein älterer Bruder gestorben, und Du Dich somit als späteren Stammerben betrachten konntest, glaubte ich auch bemerken zu müssen, wie Du Dich ganz und gar auf eigene Füße stellen wolltest, wie Du die Befehle und Rathschläge Deiner Eltern mit der stolzesten Verachtung von Dir wiesest, ja — wie Du ganz und gar nur noch nach Deinem Kopfe handeltest."

„Lieber Herr Papa, bitte, machen Sie mir keine ungerechten Vorwürfe," unterbrach ich meinen Vater, „Ihre Wünsche waren und sind mir stets Befehle, nur — — —"

„Schweig, Peter," fiel mir mein Vater in die Erwiderung. „Laß mich zu Ende reden und beantworte mir nur die Fragen, die ich Dir stellen werde. Du weißt, daß schon in Deiner Jugend Dir die Gräfin Sibilla von Sch.........n zur dereinstigen Gemahlin bestimmt wurde und daß es schon so gut wie eine ausgemachte Sache betrachtet wurde. Sibilla ist schön, gebildet und zudem einzige Erbin der sämmtlichen großen Besitzungen meines Jugendfreundes, des Grafen von Sch., welcher ihr außerdem noch ein ansehnliches Erbtheil an Kapitalien hinterlassen wird. — Ferner grenzen die Besitzungen meines Jugendfreundes an die meinigen und dieserhalb war und ist es noch der Wunsch Deiner Eltern, sowie auch der Eltern Deiner Braut Sibilla, beide Besitzungen durch eine Verheirathung mit Sibilla zu vereinigen. Zwar hast Du bisher jeden Verkehr mit Sibilla vermieden und ich habe auch stets dazu geschwiegen in der Hoffnung, Du würdest mit der Zeit einsehen, daß Du nie und nimmer eine bürgerliche Braut auf Dein Stammschloß würdest heimführen können. Ich habe Deinen Verkehr mit dem Förstermädchen, mit der Bertha oder Beatrice, wie sich das überspannte Ding nennt — —"

„Herr Papa," rief ich erregt, „ich verbiete Ihnen, so kleinlich und verächtlich von der zu reden, deren Herz ich besitze, ich würde sonst vergessen müssen, daß Sie mein Vater sind!"

„Peter, noch einmal sage ich Dir, unterbrich mich nicht, ich befehle Dir jetzt, zu schweigen, bis ich Dich frage," erwiderte mein Vater mit der kältesten Ruhe, und mich fest fixirend fuhr er also fort: „Ich habe Deinen Verkehr mit dem Mädchen, der Beatrice niemals gebilligt, sondern nur dazu geschwiegen, indem ich immer hoffte, Du würdest Dich eines Besseren besinnen. Nun hat aber das Schicksal meine Partei erfaßt, durch das Duell ist Dein Verhältniß mit Beatrice gelöst; Du wirst nie und nimmer Beatrice heirathen können, nachdem Du den Geliebten ihrer Schwester in leichtsinnigem Duell gemordet und nachdem Dich die Welt auch als Mörder ihrer Schwester Adelheid angeklagt hat. Außerdem hat auch Beatrice der öffentlichen Welt den Rücken gewendet und die stille Klosterzelle in ihrem Heim gewählt. Es ist mir lieb, daß sie die

verrückte Idee, Gräfin von H . . . . s und Schloßherrin von R . . . . f zu werden, aufgegeben hat. Es ist für sie, sowie auch für Dich das Beste!"

„Mein Herr Papa," stieß ich mit schlecht verhaltener Aufregung hervor, „verzeihen Sie, daß ich Sie nochmals unterbreche, aber ich kann nicht länger schweigen. — Es war mir wohl bewußt, daß ich von denen — die mir mein Dasein schenkten — niemals die Genehmigung zu einer Verheirathung mit Beatrice erhalten würde, ebenso gestehe ich auch unverhohlen, daß ich Sie nie würde darum ersucht haben. In meiner Brust ist seit Jahren ein Entschluß gereift, den ich nie verwerfen werde. Ich hatte mir geschworen, lieber Vermögen — Eltern — Geschwister — ja selbst den Namen zu opfern, als von Beatrice zu lassen, ich fühle in mir die Kraft, ohne alle Unterstützung von Ihrer Seite mir eine standesgemäße Existenz zu gründen, um alsdann Beatrice heimführen zu können. Allerdings haben Sie, mein lieber Herr Papa, vorhin ganz richtig bemerkt, daß das Schicksal Ihre Partei ergriffen habe, daß es mir nicht mehr möglich ist, Beatrice zu heirathen, aber deshalb dürfen Sie durchaus nicht glauben, daß ich mich wie irgend eine Sache von Ihnen verhandeln lasse; ich fühle mich gezwungen, Ihnen frei und offen zu erklären, daß Sie sich den Fluch Ihres einzigen Sohnes und Stammeserben auf Ihr Haupt herabziehen, wollten Sie es wagen, mich zu einer Verehelichung mit der mir so freundlich und fürsorglich zugedachten Braut zu zwingen. Ich sage Ihnen hiermit mein letztes Wort. Gott hat mir die Liebe zu Beatrice in mein Herz gepflanzt, er hat mir aber auch mein Glück und meine Wonne wieder geraubt. Er, der Lenker des Schicksals, hat mir Beatrice geschenkt und auch wieder genommen. Während ich noch um Ihren Verlust trauere, verlangen Sie nun von mir, ich solle ein Werkzeug Ihres Hochmuths werden, — verzeihen Sie — mein Herr Papa — dieses harte Wort, aber ich finde wahrlich keinen milderen Ausdruck, — ich solle mir von Ihnen eine Gemahlin aufdringen lassen, die ich weder lieben noch achten kann. Es wird Ihnen gewiß bekannt sein, daß eine Ehe ohne Liebe nie glücklich sein kann; soll ich darum um des schnöden Mammons willen mich mein Leben lang zum Sklaven einer hochmüthigen und genußsüchtigen Dame machen, ist nicht der Mann das Haupt der Familie? — Bleibt er aber das Haupt, wenn er nur die Frau mit dem Mammon heirathet? Der Mann hat das Recht, eine Frau nach seiner Wahl heimzuführen, aber er hat auch alsdann die Pflicht, sein Weib standesgemäß zu erhalten und seine Kinder zu erziehen. Fühlt er sich jedoch zu letzterem nicht stark genug, oder besser gesagt, kann er mit dem Recht nicht auch zugleich die Pflicht übernehmen, so soll er auch auf das Recht verzichten. Ich erkläre Ihnen hiermit zum letzten Mal, daß ich nie und nimmer die Gräfin Sibilla von Sch. heimführen werde."

Ein spöttisches Lächeln umzuckte die Lippen meines Vaters, und die Arme über die mächtig wogende Brust gekreuzt, entgegnete er hierauf: „Ich habe nicht geglaubt, daß Dich Deine phantastischen Ideen schon so ganz und gar befangen halten; ist Dir nicht bewußt, daß ich Dich enterben kann, daß ich einen Sohn meiner Schwester adoptiren und zum Erben des Majorats einsetzen kann? — Also höre meinen Willen. Es sind bereits schon für die nächste Woche alle Vorbereitungen zu Deiner Verlobung mit der Gräfin Sibilla getroffen und ich befehle Dir, in den nächsten Tagen bei meinem Freund, dem Grafen von Sch., um die Hand Sibillens anzuhalten."

Jetzt konnte ich mich nicht mehr halten, alles Blut drängte nach meinem Kopfe, als ich erwiderte: „Sie können Alles von mir verlangen und ich will stets bemüht sein, Ihre Wünsche zu erfüllen, nur um das Eine bitte ich Sie, mich nicht zu irgend einer Heirath zwingen zu wollen, ich habe einmal rein und aufrichtig geliebt und werde dies kaum jemals wieder können. — Wollten Sie mich aber dennoch zwingen, so kann ich Ihnen nur sagen, Sie haben einen Sohn gehabt, aber fortan nicht mehr!"

„Nette Reden von einem kaum erwachsenen Kinde," kam über die spottenden Lippen meines erregten Vaters. „Du irrst Dich sehr, mein wilder Knabe, wenn Du glaubst, Du könntest mich mit Deinem Starrkopf anderer Meinung machen; ich verlange von Dir den mir schuldigen Gehorsam und befehle Dir daher, den medizinischen Studien zu entsagen und Dich dem Militärdienst zu widmen. Nächste Woche wirst Du Dich mit Sibilla verloben und zum 1. Oktober bei Deinem alten Regiment als Lieutenant eintreten. Fügst Du Dich meinen Befehlen, nun — so sollen die tollen Streiche Deiner letzten Jahre nie wieder berührt werden, glaubst Du mir aber zu trotzen, so kann ich nur Deinem Wunsche willfahren, nämlich ich müßte Dich unwiderruflich verstoßen."

„Ist dies Ihr letztes Wort, mein Vater?"

„Ja!" war die dumpfe Antwort, die mir alle weitere Hoffnung benahm.

„Nun denn," erwiderte ich in schmerzlicher Aufregung, „Sie zwingen mich zum Aeußersten. Ich weiß, daß weder Ihr Kopf, noch mein Kopf, weder Ihr Stolz noch mein Stolz zu brechen sind und ich erkläre Ihnen hiermit feierlich, daß ich weder Ihren Befehlen Folge leisten kann noch will, und daß ich noch heute das Schloß — mein Vaterhaus — für immer verlassen werde. Sie sind mein Vater und ich bin Ihr Sohn gewesen; von nun an aber sind die Banden des Blutes zwischen uns zerrissen; nie werde ich Sie wieder Vater nennen, und bitten Sie, Herr Graf, den lieben Gott, daß er den Fluch, den Sie durch Ihre Handlungsweise auf sich und Ihr Haus herabgezogen

haben, abwenden möge. Leben Sie wohl, Herr Graf, Gott beschütze Sie!"

Die Thränen traten mir in die Augen und erstickten meine Stimme; — schnell wandte ich mich um und während ich das Zimmer verließ, vernahm ich noch die Worte meines Vaters: „Der Fluch Deines alten Vaters und unseres ganzen Geschlechtes begleite Dich auf allen Deinen Wegen!"

Ich konnte nicht anders, ich mußte so handeln. Aus dem Bibliothekzimmer eilte ich direkt auf meine Zimmer, packte meine Sachen und verließ in der nächsten Nacht das Schloß meiner Eltern für immer, ohne von irgend Jemand vorher Abschied zu nehmen. — Von meiner Mutter und meinen Schwestern nahm ich deshalb nicht Abschied, weil ich fürchtete, sie könnten mich durch ihre Bitten und Thränen von dem einmal gefaßten Entschluß abbringen.

Unser alter Schloßvogt Martin brachte meine Sachen und mich nach der nächsten Bahnstation und blieb bis zu dem 5 Uhr früh nach Berlin abgehenden Schnellzuge bei mir, um mich, wenn möglich, durch allerlei Vorstellungen von meinem Vorhaben abzubringen.

Ehe ich den Zug bestieg, reichte ich dem treuen Martin gerührt die Hand zum letzten Abschied. Der alten treuen Seele standen die Thränen in den Augen, als er meine Hand erfaßte, sie drückte und in Ueberwallung seiner Liebe zu mir, den er vom Knaben zum Jüngling, und vom Jüngling zum Manne heranreifen gesehen, einen Kuß auf meine Hand preßte.

Mit thränenerstickter Stimme beschwor er mich, von meinem Vorhaben abzulassen, mit ihm wieder heimzukehren und mich mit meinem Vater, der mich ja gewiß über Alles liebte, und der nur in Aufregung und Zorn zum Aeußersten gegriffen hatte, zu versöhnen.

Als er aber sah, daß mein Entschluß unerschütterlich sei, rollten ihm helle Thränen aus den Augen.

„Beschütze Sie Gott, Herr Graf! Ich will unsern himmlischen Vater täglich bitten, daß er Sie wieder in den Schooß Ihrer Eltern zurückführen möge. Leben Sie wohl, — Behüt' Sie Gott!" Dies waren die letzten Worte des Abschiedes meines alten Freundes.

Noch einen langen warmen Händedruck, ich stieg ein und schnaubend entführte mich das Dampfroß.

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

— Der **Waffensammlung im Zeughause zu Berlin** hat der **Kaiser** neuerdings 17 preußische Kürassierdegen und 3 Dragonerdegen aus der Zeit von 1720—1750 überwiesen. Diese alten Stücke sind von Fischern in der Nähe der schwedischen Stadt Ystadt auf dem Meeresgrund gefunden, und kürzlich auf einer dortselbst stattgehabten Auktion vom Kaiser gekauft worden. Die Waffen sind in dem oberen Stockwerk in drei Gruppen zur Aufstellung gebracht. Die Kürassierdegen haben volle Körbe und je einen Adler auf denselben, während die Dragonerdegen durchbrochene Körbe und am Knauf einen Adlerkopf haben. Die Scheiden der von dem dicksten Rost befreiten Waffen sind aus Holz mit Ledertheilen überzogen, und mit Metallbändern und Beschlägen versehen; während die Messingtheile fast unverändert sind, haben die Klingen durch Seewasser und Rost sehr gelitten, und sind jetzt nur noch etwa $\frac{1}{3}$ so breit, als sie ursprünglich waren. Man vermuthet, daß die Degen, welche zum Theil aus der Zeit Friedrich Wilhelms I., zum Theil aus der Zeit des großen Königs stammen, von letzterem dem in Schweden regierenden Könige zum Geschenk gemacht worden, und bei Gelegenheit eines Schiffbruchs auf den Meeresgrund gelangt sind, dort also über 150 Jahre gelegen haben. Aufgefunden wurden sie in zusammengerostetem Zustande, und sind deshalb auch zwei Parthien — je 3 und 5 Degen — in diesem Zustande verblieben, während 20 Degen in von Rost gereinigtem Zustande zu einem Waffenständer zusammengestellt sind.

— **Europäischer Mädchenhandel.** Der Polizeibehörde von **Rzeszow** ist es gelungen, eine Entdeckung zu machen, wonach habgierige Händler es verstanden haben, trotz aller behördlichen Vorsichtsmaßregeln und Anordnungen den Mädchenhandel mit Erfolg zu betreiben. Es ist konstatirt worden, daß gegen Ende August 1889 die Eheleute Fleck, genannt Anatsche, aus Przemysl, die sechszehnjährige Katharina Adamow, Tochter eines dortigen Tischlers, an einen Agenten aus Lemberg und zu derselben Zeit eine gewisse N. Brenner aus Sambor die siebzehnjährige Maria Komuniak, Tochter eines Bauern aus Sadkowich, an einen Samborer Agenten verkauft haben. Beide Agenten begaben sich mit den Mädchen nach Konstantinopel. Hier angelangt, brachten sie ihre Opfer mittels Omnibus in einen Garten außerhalb der Stadt, wo bereits neun Käufer warteten. Nachdem die Mädchen einer eingehenden Besichtigung unterzogen, begann die Feilbietung. Als Meistbietender ging hervor ein gewisser N. Kugel, Besitzer eines verrufenen Hauses in Konstantinopel, welcher beiden Agenten je 60 türkische Lira (etwas über 600 Gulden) zahlte und die „Waare" in seinen Harem brachte, wo er sie im ersten Stockwerke hinter Schloß und Riegel verwahrte. Nur zu spät wurden die Opfer gewahr, was eigentlich mit ihnen vorging. Sie lernten in ihrer Umgebung zwölf andere Mädchen aus Galizien kennen, welche auf dieselbe Weise dahin gekommen waren; jedes Mädchen hat seine eigene Zelle; unter Aufsicht dürfen zwei, hin und wieder auch mehrere zusammenkommen. Die neu Angekommenen werden jedoch zwei

Monate hindurch von ihren Leidensgenossen ferngehalten und es werden ihnen einige türkische Brocken beigebracht, damit sie bei der behördlichen Kontrole ihren türkischen Namen angeben können. Nur Katharina Adomo hatte, wie einem Berliner Blatte aus Konstantinopel mitgetheilt wird, den Muth, sich in der Nacht vom 9. Oktober 1890 an Leintüchern aus ihrem Fenster im obersten Stock auf die Gasse herabzulassen. Sie fand mühselig den Weg zur österreichisch-ungarischen Botschaft und wurde durch dieselbe nach ihrer galizischen Heimath zurückgeschafft. In Folge Einschreitens der Rzeszower Polizei sind einige Händler bereits verhaftet.

— **Gestörtes Diner.** Als der **Präsident** der **Vereinigten Staaten** von Nordamerika und Frau **Harrison** am 21. März in Washington mit mehreren Gästen beim Diner saßen, flogen plötzlich Steine durch das Fenster und ein Mann, nur mit Hosen, Hemd und Schuhen bekleidet, versuchte durch das Fenster zu steigen, wobei er rief: „Der Präsident! ich wünsche den Präsidenten zu sprechen!“ In der Gesellschaft herrschte große Aufregung und die Diener bemächtigten sich des Rasenden, worauf derselbe, mit Handschellen versehen, von der schleunigst herbeigerufenen Polizei abgeführt wurde. Der Störenfried war ein bekannter Athlet und Graduirter der Georgetown Universität, Harry Martin, ein Stiefsohn des Senators Vance von Nord-Carolina. Der Mann hatte mehrere Tage lang getrunken nnd befand sich im Delirium. Er soll eine Beschwerde gegen den Präsidenten haben und hatte schon vorher, ehe er die Steine ins Fenster warf, versucht, in das Weiße Haus einzudringen, war aber von den Dienern zurückgewiesen worden.

— **Der Ueberrock des „kleinen Korporals“.** Das Pariser „Petit Journal“ schreibt unter dem 22. v. M.: Gestern brachen auf der Besitzung des Herrn Chenal in Bourg-la-Reine Diebe ein, die nebst zahlreichen Silbergegenständen auch eine vom Besitzer sehr eifrig bewahrte historische Reliquie mit forttrugen: nämlich den legendären grauen Ueberrock Napoleons I. Die Diebe, die den Werth dieses Stückes nicht kennen, haben den Rock entweder ohne Weiteres angezogen oder einem Hausirer verkauft, der auch sicher nicht ahnte, welches brillante Geschäft er in Händen hatte. Die Polizei hat sofort Nachforschungen angestellt, bis jetzt konnte man aber weder die Diebe noch den famosen Rock auffinden.

Heiteres.

* [**Der Gipfel der Grobheit.**] Prinzipal zu seinem Buchhalter: „Müller, machen Sie sich fertig, ich will mit Ihnen nach dem Zoologischen Garten gehen. Ich habe Sie wiederholt Rhinoceros genannt; nach Ihrer heutigen Leistung fühle ich mich aber verpflichtet, in Ihrer Gegenwart das Vieh um Entschuldigung zu bitten, daß ich es mit Ihnen auf eine Stufe gestellt habe.“

*

* [**Am Charfreitag**] kommt ein kleines Mädchen aus der Kirche zurück und verkündet dem Papa die Botschaft: „Es giebt keinen Gott mehr.“ „Aber Grete, in Deinem Köpfchen rappelt's wohl?“ „Nein, Papa, der Prediger hat gesagt, daß Gott für uns alle am Kreuze gestorben wär'.“

*

* [**Splitter.**] Das Mißliche bei einem Halbdichter besteht wohl zumeist darin, daß er doppelt so viel dichtet, wie ein ganzer Dichter.

*

* [**Veränderte Sachlage.**] Wirthin (zur Dienstmagd): „Was, so einen großen Krug Wein holt Ihr? Früher, als es Euch noch besser ging wie jetzt, habt Ihr Euch mit einem kleinen begnügt!“ — Magd: „Ja, wissen Se, Fraule — dazumal hent mer den Wein 'zahlt — jetzt pumpen mer'n!“

*

* [**Gleiches Mißgeschick.**] Wittwe, welche obwohl sie zwei Männer gehabt, immer noch heirathslustig ist, sagte am Strande zu ihren beiden Begleitern: „Finden Sie nicht, daß es hier entsetzlich langweilig ist?“ — Badegast (leidenschaftlicher Skatspieler): „Gewiß, gnädige Frau — auch wir bemühen uns bis jetzt vergeblich, den dritten Mann aufzutreiben!“

*

* [**Nachdruck verboten.**] Vater (der sich von seiner kleinen Emma einen Artikel aus dem Feuilleton vorlesen läßt): „Du mußt mit mehr Nachdruck lesen, mein Kind!“ — Emma: „Aber Papa, da steht ja doch: Nachdruck verboten!“

*

* [**Berechtigter Grund.**] Angeklagter: „Herr Präsident, könnt'n m'r die Sitzung nit vertag'n?“ Richter: „Warum?“ Angeklagter: „Sie kommen m'r heute so schlecht gelaunt vor.“

*

* [**Ein neues Wort.**] Elsa: „Woher weißt Du, daß unser Regiment nach K. verlegt wird?“ Wera: „Von „wohluniformirter“ Seite.“

*

* [**Schlecht angewandte Phrase.**] Kaufmann (zu einem Dienstmädchen, das bei ihm in Dienst treten will): „Womit kann ich Ihnen dienen?“ — „Sie mir? Ich will ja Ihnen dienen!“

*

* [**Alles voll.**] (Auf einem Bahnhof will ein recht angeheiterter Herr in einen Wagen steigen. Darin sitzender Herr:) „Hier dürfen Sie nicht hinein! Alles voll! — „Bitte recht sehr! Sie vielleicht? Ich noch lange nicht!“

Redaction, Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing.